

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

Abonnement

Für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Lei noi (Franko), halbjährlich 16 Lei noi (Franko), ganzjährlich 32 Lei noi (Franko). Im Anlande abonniert man bei allen Postämtern unter entsprechendem Portozuschlag.
Rückfragen und Geldsendungen franco.
Manuskripte werden nicht zurückgestellt.
Einzeln Restnummern älteren Datums kosten 20 Bani.

Administration und Redaktion:

Strada Smârdan No. 31,
(zu ebener Erde),
im HÔTEL CONCORDIA,
rechts neben dem Haus-Eingange.

Inserate

die 6-spaltige Beilage oder deren Raum 15 Cms.; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse und Caspary & Vogler, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen. Annoncen aus Frankreich, England, der Schweiz und Belgien vermittelt ausschließlich die Agence libre, Paris, Rue Notre-Dame des Victoires 50 (Place de la Bourne).

N 77.

Freitag, den 8. April (27. März) 1887

VIII. Jahrgang.

Die Einigungsversuche der Opposition.

Bukarest, 7. April.

Im oppositionellen Lager gährt es seit einiger Zeit wieder. Die verschiedenen Fraktionen desselben, von ihrer Ohnmacht überzeugt, arbeiten energisch daran, sich zu vereinigen, ein geschlossenes Ganzes zu bilden, in der Hoffnung, daß sie ihr Ziel, das sie so lange vergeblich erstreben, schließlich doch erreichen werden. Aber alle Bemühungen, die Fraktionen unter einem Hut zu bringen, scheinen bis jetzt doch zu keinem befriedigenden Resultat geführt zu haben, trotz der Zuversicht, welche die „Dupta“ und die „Epoca“ zur Schau tragen. Wenigstens deutet darauf das bedeutungsvolle Schweigen des leitenden Blattes der liberal-konservativen Partei hin. Und in der That stehen der Vereinigung der verschiedenen oppositionellen Fraktionen bedeutende Hindernisse im Wege.

Die Opposition ist bekanntlich in zwei Lager getheilt, in eine parlamentarische und eine außerparlamentarische. Die Erstere umfaßt eine Anzahl Fraktionen, die nur das Eine gemeinsam haben, daß sie die Regierung um jeden Preis stürzen möchten. Die parlamentarische Opposition enthält Radikale, die im glühendsten Roth leuchten, man findet darin gemäßigte Liberale, Conservative, liberale Dissidenten und eine Anzahl Wilder, mit einem Worte es ist für jeden Geschmack gesorgt. Ist es nun an und für sich schwierig, eine Formel zu finden, welche all diesen Spielarten entspricht, ein Programm aufzustellen, dessen positiver Inhalt so viele Köpfe befriedigt, so wird diese Schwierigkeit um so größer, wenn es sich darum handelt, zwischen der parlamentarischen und außerparlamentarischen Opposition eine Brücke zu schlagen. Und an der letztgenannten Schwierigkeit sind denn auch die diesbezüglichen Verhandlungen gescheitert. Die Führer der Jungkonservativen, die Herren Majorescu und Carp verlangten nämlich, daß die Liberal-konservativen, welche der Fahne der

Herren Lacar Catargi und Berneşcu folgen, und die sich außerhalb des Parlamentes befinden, die Opposition in den gesetzgebenden Körpern als ihre Vertretung anerkennen. Die Herren Lacar Catargi und Berneşcu sträubten sich jedoch gegen dieses Vornehmen, weil sie wahrscheinlich befürchteten, daß sie hierdurch ihrer Führerschaft beraubt und in eine für ihr Selbstbewußtsein demüthigende Abhängigkeit von der parlamentarischen Opposition, resp. von den Herren Carp und Majorescu gelangen würden. Man ist in Folge dessen im oppositionellen Lager auf die Herren Majorescu und Carp nicht sehr gut zu sprechen. Es ist daher wahrscheinlich, daß das Manifest der Opposition, das man uns in Aussicht stellt, die Unterschriften der Führer der Jungkonservativen nicht enthalten werde. Aber selbst wenn es in letzter Stunde gelingen sollte, die Strupel der Herren Majorescu und Carp zu beseitigen, selbst wenn auf dem Manifeste die Namen sämtlicher Oppositionsführer prangen sollte, so ist durch diese so hoch gepriesene Aktion nicht viel gewonnen. Was kann die Opposition in ihrer Vereinigung mehr thun als sie bis jetzt gethan hat? Wenn sie glaubt durch das moralische Gewicht der Thatsache ihrer Vereinigung die Regierung in den Grund bohren zu können, so irrt sie gewaltig. Es wird also nach wie vor beim Alten bleiben. Man wird agitieren, Reden halten, der Regierung allerhand Schwierigkeiten in den Weg legen und das wird bis zu den nächsten Parlamentswahlen dauern. Dann wird es sich zeigen, wer das Vertrauen des Landes besitzt, die Regierungspartei oder der vielgestaltige Chorus ihrer Gegner. Hic Rhodus hic salta.

Der Panflavismus und Frankreich.

Aus Petersburg wird geschrieben:
Während Herr v. Giers im August des vorigen Jahres zur Kur im Auslande weilte, befanden sich mehrere offiziöse Sendlinge aus Frankreich hier in Rußland, die eigens gekommen waren, mit Katloff politische Negotiationen einzuleiten. Sie waren in der Lage, schwarz auf

Weiß nachzuweisen, daß sie tatsächlich Vertrauensmänner solcher französischer Factoren seien, die mitbestimmend in die Geschichte der Republik eingegriffen im Stande sind. Nachdem sie sich bei Katloff als vertrauliche Unterkändler legitimirt hatten, begannen die Pourparlers und ungefähr um dieselbe Zeit, als Herr v. Giers Ende August in Franzensbad und einige Tage darauf in Berlin mit dem Fürsten Bismarck prinzipiell ein weiteres Zusammengehen der drei Kaiserreiche verabredet, kamen auch die Pourparlers zwischen Katloff und den französischen Vertrauensmännern zum Abschluß. Es wurde ein Präliminar-Übereinkommen getroffen und die einzelnen Bestimmungen desselben in doppelt ausgefertigten Protokollen niedergelegt. Der wesentliche Inhalt der letzteren dürfte inzwischen wohl auch Herrn v. Giers bereits mitgetheilt worden sein. Der Titel der Vereinbarungen lautet anspruchlos „Programm“ und dieses zerfällt in zwei Theile, in einen für die Gegenwart und einen für die Zukunft. In dem ersteren werden die beiderseitigen Leistungen wie folgt festgesetzt: Die französischen Unterkändler übernehmen die Aufgabe, zu bewirken, daß die öffentliche Meinung, insofern sie überhaupt mit dem bestehenden Regime in Frankreich harmonirt und von diesem beeinflusst werden kann, in Wort, Schrift und Handlungen die legalen Aspirationen Rußlands auf die Balkan-Halbinsel mit Ausschluß Konstantinopels anerkennt und fördert. Herr Katloff übernimmt dafür die Aufgabe, den deutschen Einfluß am Czarenhofe systematisch zurückzudrängen, die Sympathien für Frankreich in Rußland mit allen Mitteln zu wecken und zu verbreiten und für die gerechten Wünsche und Strebungen der französischen Nation auch dem Czar persönlich gegenüber einzutreten. Diesem relativ harmlosen „Programm der Gegenwart“ folgte jenes der „Zukunft“, und dieses enthält die folgenden hauptsächlichsten Bestimmungen: Beide Theile bieten unausgesetzt ihre ganze Kraft auf, um je eher ein Bündniß zwischen Rußland und Frankreich herbeizuführen. Der Zweck des Bünd-

Feuilleton des „Buk. Tagblatt“.

Die Herrin von Ibachstein.

Roman von Fr. Gentel.

(39. Fortsetzung.)

Sechzigstes Kapitel.

Prinzessin: — Weibergunst.

Der liebe Glück der Waare gleich zu achten, worauf geboten werden kann! Sie ist Das Einzige auf diesem Rund der Erde, Was keinen Käufer leidet als sich selbst.

Don Carlos.

Tante Philippine war bereits wieder vollkommen hergestellt, als Esther in die Residenz zurückkehrte; sie mußte nur noch das Zimmer hüten, da ein heftiger Wind seit einigen Tagen den Schnee durch die Strophen jagte.

Es war elf Uhr Morgens und die Hofdame hattete ihrer Schwester eben einen Besuch ab. Beide Damen waren allein, da Esther ausgegangen war, um einige Pelzfächer zu kaufen.

„Welch ein Glück!“ rief Philippine freudestrahlend. „Und es ist wirklich wahr?“

„Es ist so, wie ich Dir sage. Gestern Abend ließ er sich bei mir anmelden und gestand mir, nachdem wir über allerlei Unwichtiges geplaudert, daß dieß der eigentliche Zweck seines Besuches sei.“

„Er soll sehr reich sein — ich weiß nicht, ob die Familie —“

„Rein, die Familie gehört zu dem jungen Adel; sein Vater hieß noch Herr Philbert, bemühte sich aber um das Wörtchen „von“ und erhielt es, da er einer der reichsten Grundbesitzer in der Umgegend war. Aber Philippine, bitte, vergiß nicht, daß Esther nichts davon erfahren darf, er hat es mir allein vertraut, — daß er sie liebt, aber sie soll durchaus noch frei bleiben, denn allerdings.“ — Ernestine sah eine Augenblick nachdenkend vor sich nieder, „scheint bei ihr bis jetzt keine ausgesprochene Neigung für ihn zu existiren.“

„Daß ich nichts verrathe, darauf kannst Du Dich verlassen!“ rief Philippine lebhaft. „Aber weißt Du, soweit ich Esther beurtheilen kann, würde ihr Reichthum die Liebe erseher. Nach einem glänzenden, unabhängigen Dasein strebt sie.“

„Und mit diesem Gefühl müßte sich der arme Mann belohnt sehen?“

„Esther bringt ihm einen guten Namen mit,“ sagte Philippine, und ihre Schönheit. Aber was werden der junge Herzog und dessen Adjutant dazu sagen?“

„Ah, da fällt mir ein, Du weißt das Neueste noch nicht? Graf Malkädt ist seit gestern Abend in's Regiment zurückversetzt. Baron Galdencamp ist an seine Stelle gekommen, er hat schon heute Morgen den Dienst angetreten.“

„Aber ist das denkbar! Ein solcher Liebling des Hofes?“

„Auch Lieblinge stracheln auf dem glatten Boden.“

„Ist denn irgend etwas vorgefallen?“

„Ich fürchte,“ sagte Ernestine und dämpfte ein wenig ihre Stimme, „Esther ist die Ursache.“

„Esther!“ rief Philippine und sah erschrocken zu ihrer Schwester hin.

„Es ist nicht zu leugnen, daß sich der Erbprinz zu sehr für Esther interessirt und Graf Malkädt dießmal den Geschmach seines Gebieters zu theilen scheint: schon bei dem letzten Hofball sollen Mißbilligkeiten zwischen den beiden Herren vorgekommen sein, die sich dann auf dem Mesball in höherem Grad wiederholt haben. Ich deutete bei Esther darauf hin, sie lachte wie gewöhnlich und wollte nichts bemerkt haben. Ich muß Dir gestehen, daß ich in großen Sorgen bin! Nicht umsonst spricht man davon, den Prinzen für einige Zeit auf Reisen zu schicken; es wäre auch längst geschehen, wenn er sich nicht so entschieden weigerte und man außerdem nicht so mit der Verlobung der Prinzessin beschäftigt wäre.“

„Glaubst Du, daß die Heirath zu Stande kommt?“

„Wel möglich; gut wäre es; denn — ich höre Esther!“ — sagte die Hofdame. „Daß uns über Alles schweigen, ich bitte Dich dringend!“

Philippine nickte stumm, denn ihre Richte trat im Augenblick in's Zimmer.
„Das nenne ich kalt und windig“, sagte die

nisses ist die Realisirung jener Wünsche der beiden Reiche, welche die hauptsächlichsten und nächstliegenden Interessen derselben betreffen. Frankreich wird eine Okkupation Bulgariens durch russische Truppen unterstützen. Rußland wird einen deutschen Angriffskrieg gegen Frankreich verhindern, und wenn ein solcher Krieg auch ohne einen Angriff von deutscher Seite entsteht, dafür sorgen, daß Deutschland nicht mit ungetheilter Kraft gegen Frankreich sich wenden könne. Den Schluß des Protokolls über das „Programm der Zukunft“ bildet die Bemerkung, daß zu geheimer Zeit eine Fortsetzung des Meinungs- und Austausch und eine detaillierte Feststellung der gemeinsamen Aufgaben, sowie der beiderseitigen Leistungen stattfinden werde. Wann Kaiser Alexander von diesen Vorgängen zuerst Kenntniß erhalten hat, ist nicht zu ermitteln; als zweifellos gilt jedoch, daß Katkoff selbst dem Kaiser spätestens im Dezember vorigen Jahres einen entsprechenden Vortrag gehalten. Thatsache bleibt jedoch, daß der Kaiser weder damals, noch seither sich von der Erkenntniß abbringen ließ, daß Katkoff's Ziele nur mit den furchtbaren Opfern erreicht werden könnten und daß selbst der glänzendste Erfolg diese Opfer nicht aufzuwiegen vermöge. Thatsache bleibt, daß der Kaiser auch einen Mißerfolg in Erwägung zieht und die europäischen Machtverhältnisse besser würdigt, als der fanatische Katkoff. Thatsache bleibt endlich, daß der Kaiser, trotzdem er es nicht über sich bringt, Katkoff schroff abzuweisen, doch keineswegs gewillt ist, sich von Katkoff in verhängnißvolle Bahnen drängen zu lassen.

Ausland.

General Kaulbars über den Fürsten Alexander. Ein Wiener Correspondent des „Prager Tagblatt“ hatte eine Unterredung mit General Kaulbars über Bulgarien. Der General benützte die Gelegenheit, um sich wieder in lächerlichen Schimpfereien auf den Fürsten Alexander zu ergoßen, der dem Czaren mit „Undant“ lobte. Als der Correspondent sodann auf jenes Telegramm hinwies, in welchem der Fürst kurz vor seiner Abdankung den Kaiser von Rußland fast in demüthiger Weise seiner Gebenheit versicherte, entgegnete der General, solche Versöhnungsversuche und ähnliche Behauptungen habe der Fürst seines Geistes schon vorher dreimal gemacht. Zum letztenmal nach dem bulgarisch-serbischen Krieg in Bitov. Dort habe er ihm (Kaulbars) selbst ein Schreiben an den Czar überreicht mit der Bitte, dasselbe nach Petersburg gelangen zu lassen, und darin neuerlich seine Treue und Anhänglichkeit an Rußland versichert. In demselben Augenblicke aber, da das Schreiben an seinen Bestimmungsort gelangte, habe Fürst Alexander auch schon mit dem Sultan wegen eines gegen Rußland gerichteten Bündnisses unterhandelt. Kaiser Alexander habe ihm (Kaulbars) gesagt, der Fürst solle, wenn er es mit seiner Versicherung ehrlich meine, ein Tau zuwerfen, und er werde ihn zu sich heranziehen; an den schwachen Spinn-

Eintretende, indem sie die Schneeflocken von ihrem neuen Muff schüttelte. Ein richtiger Wintertag.“
 „Guten Morgen“, sagte die Hofdame. „Ober hast Du mich nicht bemerkt?“
 Esther blieb einen Augenblick stehen, verneigte sich dann und sagte ernst: „Ich vergaß die Hofdame über die Tante, ich wünsche unterthänigst guten Morgen.“
 „Du bist ein kleiner Narr!“ lachte Ernestine.
 „Ach nein, in meiner Narrheit bin ich groß“, erwiderte Esther gleichgiltig. „Ich hörte soeben, die Prinzessin sei nicht ganz wohl?“
 „Das ist ein Irrthum, im Gegentheil, denn ich komme hierher, um einen Auftrag von ihr an Dich auszurichten. Du sollst eine Viertelstunde vor Anfang des Theaters Dich bei ihr melden lassen.“
 „Also der Hof besucht heute das Theater?“
 „Wahrscheinlich.“
 Esther sah einen Augenblick zu ihrer Tante Philippine hin — nein, sie konnte noch nicht ausgehen. Sie seufzte und sagte: „Ich werde zur Prinzessin kommen.“
 Einige Offiziere mit ihren Frauen waren zur Tafel gezogen und daher die Theaterstunde später befohlen worden. Esther befand sich bereits seit einer Viertelstunde in dem Zimmer der Prinzessin, ohne daß diese erschien. Endlich hörte man Thüren gehen, dumpfes Rollen der abfahrenden Equipagen und kurz darauf erschien die Prinzessin.
 „In einer Viertelstunde, bitte, liebes Fräulein, schicken Sie mir die Kammerjungfer.“ Sie nickte über die Schulter weg, winkte Esther mit der Hand, an ihrem Platz zu bleiben und horchte dann einen Augenblick in der geschlossenen Thür.

fäden aber, mit denen der Fürst eine Annäherung zu suchen vorgebe, sei eine solche unmöglich. Rußland, fuhr der General fort, werde für Bulgarien gewiß keinen Krieg mehr führen; es werde aber auch nie die Ansprüche auf den legitimen Einfluß aufgeben, den es sich in Bulgarien mit dem Opfer von mehr als 100.000 Menschen und einer Milliarde Rubel erstritten hat, und welche Macht immer ihm diesen Einfluß streitig zu machen suchen wollte, der werde es mit dem Schwerte in der Hand begegnen. Er bedenk, daß noch vor ungefähr zwei Jahren 300 Offiziersstellen in der bulgarischen Armee mit Russen besetzt waren, daß der Kriegsminister und der Generalstab aus der russischen Armee hervorgegangen waren, und diese Situation mit der gegenwärtigen vergleicht, der werde begreifen, daß Rußland eine solche Lage nicht acceptiren könne.

Tagesneuigkeiten.

Bulgarisch, 7. April.

Tageskalender.

Freitag, den 8. April (27. März) 1887.
 Röm. Kath.: Charfreitag. — Protest.: Charfreitag. — Griech.-orth.: Matrona.

(Wittelsberger Bericht) vom 7. April Wittelslungen des Herrn Mann Odtler, Victoria-Strasse Nr. 60. Nachts 12 Uhr + 3, Früh 7 Uhr + 5, Mittags 12 Uhr + 12 Veamur. Vorunterstand 749. Himmel klar.

Vom Hofe. Während der Osterfeiertage übersteht der allerhöchste Hof nach Cotroceni.

Ihre Majestäten sollen während der Sommerferien mehrere ausländische Länder besuchen.

Herr J. C. Rafiann und Herr Fereyde haben gestern mit Seiner Majestät dem Könige gearbeitet.

Herr Sturdza soll dem Vernehmen nach dieser Tage nach Pest und Wien reisen, um den Verhandlungen bezüglich der Handelskonvention beizuwohnen.

Der Justizminister, Herr Statescu, begibt sich demnächst zu einer Kur in ein ausländisches Bad.

Fortifikation. Der Kriegsminister hat der Kammer einen Gesetzesantrag beauftragt Eröffnung eines Kredites von 10 Millionen für die Fortifikationsarbeiten von Bukarest vorgelegt.

Der österreichisch-ungarische Legationsrath Herr von Heidler hat sich vorgestern Abend in Folge des durch einen Schlagfluß plötzlich erfolgten Todes seines Vaters nach Wien begeben. Während seiner Abwesenheit wird Baron Machio als Geschäftsträger fungiren.

Studienreise. Der Handelsminister hat beschlossen, die Schüler der letzten Klasse der Thierarzneischule in Begleitung eines Professors, während der Osterfeiertage nach Pest und Steinbruch zu schicken, damit sie dort die Organisation des Schlachtviehmarktes studiren.

E. A. Rosetti. Eine Prozession nach dem Grabe E. A. Rosetti's wird am 20. April als am 2. Jahrestage seines Todes stattfinden.

Der Vater der berühmten Tragödin Frl. Barlescu, der pensionirte Oberst Barlescu, ist gestorben.

„So!“ rief sie und eilte auf Esther zu. „Nun sind wir allein!“, Haben Sie schon lange auf mich gewartet? O, es war ein endloses Diner und kein Appetit, wo man doch nur dasitzt, um zu essen!“

„Hoheit, ich hatte keine Ahnung, daß große Tafel war, sonst wäre ich später erschienen.“

„Ah, passons là dessus, nur gut, daß Sie da sind. Nehmen Sie sich den kleinen Sessel dort und setzen Sie sich zu mir so recht nah, denn ich weiß nicht — ich möchte — ich — nein, Esther, ich kann es nicht allein ertragen!“

Sie warf ihren Ellenbeinfächer auf den Tisch und hielt ihre Hände vor die überströmenden Augen.

Esther wurde todtenbleich, sie wagte nicht zu reden, sich nicht zu regen, sie sah die kleine Gestalt neben sich zittern und beben unter einem gewaltigen Schmerz; die runden weißen Schultern zuckten, während leises Schluchzen hörbar wurde. Sie sah die Thränen über die mit Rubinen und Perlen besetzten Armbänder rollen, die einem siebenzehnjährigen Herzen der Schmerz erpreßte, aber sie fand kein Wort des Trostes, der Beruhigung; im Gegentheil, es bemächtigte sich ihrer eine Art Neugier, was wohl die Prinzessin zu diesem Ausbruch ihres lang verborgenen Kummers getrieben?

Endlich glitten die Hände der Prinzessin von den sonst so munteren Augen und das junge Haupt, geschmückt mit den zartesten Blumen, neigte sich leise herab.

Esther verfolgte alle diese Bewegungen mit einer sichtbaren Unruhe — wann endlich öffneten sich die jungen Lippen, um zu verrathen, was das Herz nicht mehr ertragen konnte?

Osterr.-ungar. Casino. Das für Samstag den 4. April im österr.-ungar. Casino angekündigte Tanzkränzchen wird in Folge des Charfreitages auf einen anderen noch näher zu bestimmenden Tag verschoben.

Quartett Delta. Wie wir hören, veranstaltet das allgemein beliebte Quartett Delta am zweiten Osterfeiertage 6. (8.) April im Marmorssaal des Hotel Union eine musikalische Soiree verbunden mit Tanz.

Syra. Der gestrige Produktionsabend dieses für die Unterhaltung seiner Mitglieder in so reichem Maße sorgenden Vereines fiel in jeder Weise brillant aus, und jeder, der gestern Abend im Vosselsaale war, hat denselben gewiß mit der Genugthuung verlassen, sich sehr angenehm zerstreut zu haben. Vor Allem ist es das Orchester, das uns wirklich überraschte und gar manchen Augenblick vergessen ließ, daß wir durchwegs Dilettanten vor uns haben. Alle Mitwirkenden haben sich durch außerordentliche Talentsfestigkeit und präzises Spiel ausgezeichnet. Namentlich wollen wir Herrn Jolnay — den tüchtigen Primgeiger u. Dirigenten — dann die Herren Casabianca und Fraenkl und den jungen, vielversprechenden Cellisten Karl Klein hervorheben. In Alexandrescu's Einakter „Chibrituri romanesci“ lernten wir in Frl. Paula Mor eine schauspielerische Kraft von wirklicher Bedeutung kennen. Die junge Dame verfügt nicht nur über gefällige äußere Mittel, sondern besitzt auch viel Routine, hat ein natürliches Spiel und beherrscht ihre nicht leichte Rolle vollkommen. Auch Frau Singuroff war brav. Dem Verfasser und Herrn Niculescu wurde viel Beifall gesendet. Die Glanznummer bildete die reizende Operette „Bächterin und Barbier“. Obenan exzellirte Fräulein Constanze Kott, die vom „Zigeunerbaron“ her bereits bekannte junge Sängerin, durch ihre schöne, klangvolle Stimme und durch ihr munteres, ungezwungenes Spiel. In zweiter Reihe muß Herr Abodi — Barbier Krager — hervorgehoben und belobt werden. Er war in seinen Gesten urkomisch und gelanglich ebenfalls sehr brav. Fräulein Jolnay erntete in der kleinen Rolle als Jungfer Brigitte rauschenden Beifall. Wir sahen in dem armen Handwerksburschen Conrad — Herr Kaufmann — einen eleganten, feinen Salonvireler. — daß wir ihn aber auch — beim ungeschickten Entlocken der Champagnerflasche — das Publikum apostrophiren hörten, gefiel uns schon gar nicht. Wir wollen schließlich noch erwähnen, daß der im Ganzen sehr gelungene Abend erst um halb 1 Uhr endete und daß allen mitwirkenden Damen schöne Blumensträuße verehrt wurden.

Das vom internationalen Kellnerverein vorgestern Dienstag, den 5. April im Vosselsaale zu Gunsten der armen Landesgenossen stattgehabte Tanzkränzchen, verbunden mit einer theatralisch-dellamatorischen Vorstellung, fiel zur größten Zufriedenheit des anwesenden Publikums aus. Die Vorstellung begann mit dem Theaterstück „Der Uhrmacher“, das in anziehender Weise von Herrn Fritz Siegel, Franz Stefansky und Madame Per-

plötzlich wandte sich die Prinzessin um, sie nahm Esther's beide Hände, preßte sie fest an sich und sagte leise: „Esther, Sie dürfen mir meine Bitte nicht abschlagen!“

„Wenn es nicht über meine Kräfte geht, erfülle ich Hoheit gern jeden Wunsch.“

„O nein, was ich verlange, ist nicht unmöglich! — Hören Sie mich! Sie müssen sich von Herrn von Cotkar malen lassen.“

Esther fuhr zusammen.

„Ich weiß es, Esther, es ist Ihnen nicht angenehm, er ist Ihnen unsympathisch, aber Sie werden selten mit ihm allein bleiben, Ihre Tanten werden abwechselnd anwesend sein und — ich werde kommen — dann und wann — öfters — oft, Esther, ich muß kommen dürfen, um ihn zu sehen, seine Stimme zu hören, seine lieben ersten Augen zu sehen, denn ich liebe diesen Mann so unaussprechlich, daß ich bei dem Gedanken sterben könnte, ihn nie wiederzusehen!“

Die Prinzessin sprang auf und lief, wie geängstigt von ihrer eigenen Leidenschaft, im Zimmer auf und ab. Dann kehrte sie zu Esther zurück und sagte: „Ich habe schon so lange darüber nachgedacht, wie ich es anfangen könnte, um in harmloser Weise in seine Nähe zu kommen. Dies ist das einzige Mittel, der einzige Weg!“

Als Esther wortlos und wie erstarrt diese in höchster Aufregung ausgestoßenen Worte unbeantwortet ließ, rief die Prinzessin plötzlich:

„Mein Gott, können Sie denn nichts sagen! Haben Sie kein Erbarmen?“

„Hoheit, Erbarmen?“ sagte Esther, wie erwacht aus einem Traum.

(Fortsetzung folgt.)

mine Muzbauer dargestellt wurde. Dann folgte ein Duett aus dem „Zigeunerbaron“, vorgetragen von dem allgemein bekannten und beliebten Tenor, Herrn Reis und Fräulein Modelhardt. Herr Reis rief diesmal wie immer das Publikum zu rauschendem Beifall hin. Fräulein Modelhardt erhielt ein prachtvolles Bouquet und wurde förmlich mit Blumen überschüttet, die ihr aus den dicht besetzten Bogen zugeworfen wurden. Der Applaus des Publikums wollte kein Ende nehmen und die Vortragenden mußten, nachdem dieselben dreimal hervorgehoben worden waren, das Duett wiederholen. Sodann wurde ein italienisches Gedicht „Der Schlüssel von Arno“, von dem Vice-Präsidenten Herrn Piedro Capinelli, mit Berce prächtig zum Vortrag gebracht. Den Schluß bildete das Lustspiel „Doi Sfosi“, das von Herrn Const. Berger, Fräulein Hermine Schloß, Herrn Jarcu Danescu, Moise Butur und Frau Floaa Lombin recht flott gespielt wurde und wohlverdienten Beifall errang. Die Vorstellung endete erst nach Mitternacht und nun begann der Tanz, dem mit rastloser Ausdauer bis zum grauen Morgen gehuldigt wurde.

Orpheum. Die Vorstellungen im Orpheum (Strubey Boda) verdienen ganz ehrlich den schönen Zuspruch seitens des Publikums. Da ist vor Allem Hr. Capell, die durch ihren feinen Vortragsvortrag und mit den echt pariserischen Chansonetten stets rauschenden Beifall erntet. Die Schwestern Neumann sind eine gar reizende Spezialität und die von ihnen vorgetragenen Wiener-Couplets sind immer von zündender Wirkung begleitet. Der musikalische Clown ist außerordentlich brav und die Mephisto's reden und strecken ihre Glieder in staunenerregender Weise. Daß durch ein derartig unterhaltend und abwechslungsreich zusammengestelltes Programm des Orpheum immer gut besucht wird, ist selbstredend.

Ein Riesenmikroskop. Herr Professor Dr. Klug, welcher auf der Wiener elektrischen Ausstellung vom Jahre 1883 die ganze gebildete Welt durch Vorführung seines Riesenmikroskops in Staunen versetzt hat, weilt gegenwärtig in Bukarest und hält im Ephorie-Saal täglich mit dem erwähnten Apparate sehr lehrreiche Vorstellungen ab. Diese in jeder Beziehung lehrreichen Vorträge fesselten gestern in der ersten Vorstellung ein distinguiertes Publikum. Leider waren die auf Leinwand gemalten Bilder nicht scharf, welchem Uebelstand indeß in den folgenden Vorstellungen abgeholfen werden wird. Das in den meisten Fällen tanzende Bild ist auch ein Uebelstand, der dem Auge wehe thut und das Verständnis des Laien beirrt. Jedes Bild muß für längere Zeit fixirt bleiben, soll der Laie ein wirkliches Verständnis für die an das Fabelhafte grenzenden Vergrößerungen haben. Bei einer 10,000-fachen Vergrößerung erhalten wir die dünnste Nadel beispielsweise mehrere Meter dick vergrößert, während die auf einander Jagd machenden Infusorien eines Wassertropfens ausgewachsenen Krokodilen an Größe gleich kommen. Flügel sehen wir elefantengroß u. s. w. Interessant sind die auf jedem Käse vorkommenden Milben, die in ungezählten Tausenden als wahre Ungeheuer in lebhafter Bewegung ihrer Nahrung nachjagen. Professor Klug führte uns in drei Abteilungen etwa 60 verschiedene Bilder vor, von denen jedes unser Staunen erregte. Es ist notwendig, daß der Mensch auch in dieser Beziehung seine Kenntnisse erweitert und diese Vorstellungen sind aus diesem Grunde auch der reisenden Jugend nützlich. Sehr angenehm ist die Wahl des Locales und wird dieser Umstand namentlich beitragen, daß auch die höchsten Herrschaften den Vorstellungen beiwohnen werden.

Hotel Boulevard. Herr Herdan, welcher vor zwei Monaten durch den dreitägigen Brand seines Hotels einen großen Schaden erlitten hat, strengt jetzt gegen die Versicherungsgesellschaft „Dacia Romania“, nachdem alle Einigungsversuche gescheitert sind, einen Prozeß an.

Der russische Dragoman von Ruzschuk, Vladimir Jacotsohn ist, wie der „Mesaboiul“ mittheilt, der Sohn des verstorbenen Arnold Jacotsohn, welcher Hauptmann in der rumänischen Armee und Adjutant des Fürsten Alexander Ghica war, der ihn in der Folge zum Präfecten von Braila ernannte. Nach dem Tode Jacotsohns genossen seine Kinder eine Pension seitens der rumänischen Regierung, welche noch jetzt von der minderjährigen Witwe Anichi Jacotsohn bezogen wird. Der Dragoman Vladimir Jacotsohn, einflüchtiger Wähler im Districte Dimboviza, fungierte bereits als Bezirksingenieur, späterhin als Präfect des permanenten Comites. Es ist nicht recht erklärlich, auf welche Weise er russischer Unterthan geworden ist.

Eine interessante Interpellation. Der Senator Dr. Med. Grumuseanu, hat folgende Inter-

pellation angekündigt: Ich habe die Ehre, den Herrn Justizminister zu fragen, ob er nicht Kenntnis hat von einer ernstlichen Gefahr, welche die Gesellschaft untergräbt, von der Vermehrung der Verbrechen der Abreibung der Leibesfrucht und der Kindesmorde, Verbrechen, von denen kaum zehn Prozent entdeckt werden? Glaubt der Minister nicht, daß der Mangel an Findelhäusern sehr viel zur Vermehrung dieser Verbrechen beiträgt? Auf welche Weise glaubt der Justizminister die Erziehung der unehelichen Kinder zu garantiren angesichts eines Gesetzes, welches das Fortschreiten nach der Vaterschaft verbietet?

Mangelhafte Verkehrsmittel. Jedermann der Bukarest nur ein wenig kennt, weiß, daß am Sonn- und Feiertagen die gewiß respectable Zahl unserer Flaker sich als nicht hinreichend erweist. Selbst um schweres Geld ist oft kein Birjar zu einer Chausseefahrt aufzutreiben. Den Uebelstand der mangelhaften Kommunikationsmittel empfinden insbesondere die unteren Klassen sehr lebhaft. Die Belustigungsorte Herestrau und Borcei, welche an Feiertagen von Tausenden besucht werden, sind von der Stadt über ein Kilometer weit gelegen. Diese Tour also mit Kind und Kegel — wie es eben die Handwerkerklasse zu thun pflegt — zurückzulegen, ist keine Kleinigkeit. Wie leicht könnte diesem Uebelstand abgeholfen werden, wenn die Tramway ihren Schienenstrang bis zu den genannten Orten verlängern und so den ärmlischen Leuten es ermöglichen würde, für billiges Geld diese Ausflüge mitmachen zu können. Wir sind überzeugt, daß die Tramwaygesellschaft — abgesehen von dem wirklich gefühlten Bedürfnis, dem sie durch Verlängerung ihrer Linie Rechnung tragen würde, auch selbst dabei ein vortheilhaftes Geschäft machen wird.

Straßen-Misere. Vor Kurzem haben wir den Umstand lobend erwähnt, daß die Primarie endlich die Sechewege längs der Dimboviza mit Baumsehlungen bepflanzen läßt. Dies war vor vorläufig 3 Wochen. Heute aber kann man dort noch zum größten Aerger der Passanten die ausgehobene Erde in unzähligen Hügelchen vorfinden, so daß man Abends bei der ohnehin sehr mangelhaften Beleuchtung wirklich ernst Gefahr läuft, Schaden zu nehmen. Bei Eintritt von Regenwetter aber wird unter ähnlichen Umständen die dortige Gegend zu einem Rothmeere, also gänzlich unpassierbar werden. Hoffen wir, daß die Primarie sich spülen wird, diese Angelegenheit ehestens zu ebnen.

Ein furchtbares Unglück hat sich gestern in der Strada Romana zugetragen. Vier Kinder eines im Hause Nr. 16 wohnenden Rumänen spielten in Abwesenheit der Eltern „Verstecken“. Drei derselben liefen in den Anstandsort, um sich daselbst zu verbergen. Das vierte Kind suchte lange vergebens seine Spielgenossen und als er endlich zum Aborte kam, sah er daselbst die Bretter eingedrückt. Er rief den Vater herbei, dieser ließ rasch Nachsuchungen halten, man fand auch die Kleinen, doch alle Drei bereits todt. Schon vor zwei Jahren ereignete sich in der Strada Tzeranilor ein ähnliches Unglück, und wäre es, um solche habauernswürthe Fälle künftighin zu vermeiden, endlich an der Zeit, daß die Primarie ihre Aufmerksamkeit der lebensgefährlichen Bauart der Aborte in den Vorstädten zuwenden.

Rumänische Bäder. Die Kammer votirte vorgestern den geforderten Kredit von einer Million für die Captivirung der Mineralwässer von Calimanesti, Cociulata, Bivolari, Sovora und Lacu Sarat. Ebenso wurde die Gemeinde Putna autorisirt bei der Depositenkasse eine Anleihe von 600,000 Franks zum Baue verschiedener Anstalten zu kontrahiren.

Aus Craiova schreibt man uns unter dem 3. April: Am Freitag Abend fand das mit großer Spannung erwartete Konzert zum Besten des Thurmbaues der evangelischen Kirche zu Craiova im Theater statt. Der Verkauf der Karten hat Dank den erfolgreichen Bemühungen des Herrn Pfarrers Hejelmann und seiner Gemahlin, sowie der Frau Theodorianu ein überraschendes Resultat ergeben, so daß nach Abzug der Kosten wie wir erfahren ein Reingewinn von zirka 900 Frs. verbleibt. Wie auch schon in anderen Konzerten hat sich auch bei dieser Gelegenheit Fräulein M. Juncu hervorgethan und rauschenden Beifall erzielt, nicht minder Fräulein Stanescu, welche durch ihr reizendes Spiel lebhaften Beifall erntete, welcher auch Frau Cepleanu in anerkannter Weise zu Theil wurde. Die Vorträge auf dem Harmonium und der Trompete durch die Herren Marince und Sandy fanden allseitigen Anklang. Auch der kleine Monu Theodorianu, erntete für sein braves und erstes Spiel lebhaften Applaus und wurden demselben 2 weiße

Läubchen überreicht, während den mitwirkenden Damen Blumensträuße verehrt wurden. Wir können dieses Konzert in jeder Hinsicht als „gut ausgefallen“ registriren. Trotz des schlechten Wetters gestaltete sich die Einnahme sehr zufriedenstellend, so daß wohl bald mit dem Thurmbau begonnen werden kann.

Aus Buzen wird uns geschrieben: In der hiesigen Kaufmannswelt herrscht eine nicht geringe Aufregung darüber, daß die Primarie es für gut befunden hat, den bis Ende März a. St. gültigen Kontrakt des städtischen Ackerpächters Herrn Lupu Feldmann schon gestern für gelöst zu erklären und diese Entreprise in eigener Regie zu übernehmen. Der genannte Pächter, als Ehrenmann bekannt und geachtet, erleidet dadurch einen unberechenbaren Schaden, da in den letzten Tagen sehr große Quantitäten von Wein, Spirit und Colonialwaaren anlaufen und andere noch auf den Transport hieher sich befinden, weil es allgemein hieß, daß die neuen Taxen noch größer sein werden. Indessen wird nichts so heiß gegessen, als es gekocht ist und man versichert uns, daß vom 1. April a. St. ab für Colonialwaaren sogar etwas kleinere Taxen an Akzise eingehoben werden. Da dies aber an dem materiellen Schaden des Herrn Feldmann nichts ändert, der ohnedies während der 15jährigen Pachtdauer notorisch große Verluste erlitten, wird mit Sicherheit angenommen, daß der Primar, Herr Constantinescu, der als humaner und feiner Mann bekannt ist, dahin wirken wird, daß dem früheren Pächter eine angemessene Entschädigung gewährt werde. So wäre allen Theilen geholfen und die Zufriedenheit in Permanenz erklärt. Hoffen wir, daß dies geschieht.

Aus Botofchani wird uns geschrieben: Seit einem Monat produzirt sich bei uns eine aus 32 Künstlern bestehende Circus-Gesellschaft unter der Direktion der Frau Lina Contradi. Der Circus besitzt 36 ausgezeichnete Race-Pferde. Es ist zu bedauern, daß die Truppe in Folge der drückenden sozialen und Geschäftslage mit Unannehmlichkeiten zu kämpfen hat, und es wäre zu wünschen, daß die wirklich vorzüglichen Leistungen des Circus durch materielle Erfolge belohnt werden sollten.

Der Prozeß von Palcea, betreffend die Mörder des Lehrers Popescu hat am Montag begonnen. Als Verteidiger der Angeklagten fungiren die Herrn A. Sahovari, Bernescu, Palabi, Urseanu, Jarcovescu und Perescu.

Theater und Kunst.

Konzert Kneifel. Wie es auch anders nicht denkbar, war das gekrönte Konzert des Professors Kneifel in jeder Beziehung sehr gelungen. Das allen Bukarestern bestens bekannte, künstlerische Klavierspiel der Me. Bessia Jonescu fand rauschenden Beifall und brachte der lebenswürdigen Dame Blumensträuße in Fülle und Fülle ein. Namentlich erregten zwei Niesenkörbe mit prachtvollen lebenden Rosen große Aufmerksamkeit. Der Konzertant ist bereits zu bekannt, als daß er des neuerlichen Lobes bedürfte. Er wurde mit einem großen Lorbeerkränze ausgezeichnet. Auch das Zitterspiel des H. Gruber ist bereits zur Genüge bei anderen Gelegenheiten gelobt worden. Es erübrigt uns also nichts, als ganz einfach zu registriren, daß der Erfolg des Kneifel'schen Konzertes weit alle Erwartungen übertröffen hat.

Der Nachlaß Makart's. Jetzt erst, nachdem britthalb Jahre seit dem Tode Makart's verfloßen, erhält man über Berlin interessante Details über den Nachlaß Makart's. Dem „Berliner Börsen-Courier“ wird darüber aus Wien geschrieben: „Zweieinhalb Jahre sind verfloßen, seit Hans Makart gestorben, und nun schickt sich die Wittve des Malers, Frau Bertha Makart, aus uns unbekanntem Ursachen an, ihre von dem Künstler ererbten Werthobjekte unter den Hammer zu bringen. Es mag also nicht uninteressant erscheinen, einmal die Bilanz der Makart'schen Hinterlassenschaft zu ziehen. Einem Freunde des ehemaligen Makart'schen Hauses verdanken wir diesbezüglich werthvolle Mittheilungen. Danach wurde bei der Inventur-Aufnahme nach dem Tode des Meisters eine Baarschaft im Gesamtbetrage von — zehn Kreuzern gefunden. Allerdings wurde auch eine Forderung an das Hofbauamt für die halbrunden 12 Wandbilder und die Sunetten im großen Stiegenhause des kunsthistorischen Museums per 20,000 fl. vorgefunden, die auch seither beglichen erscheint. Der Schwäggerswerth der Antiken und Kunstgegenstände belief sich auf 74,655 fl., der Gemälde und bildlichen Darstellungen auf 70,559 fl., der gesammten Hinterlassenschaft auf 170,350 fl.“

Die Tragödie eines Fürstenhauses.

Der Erbtritt in der Familie Sulkowski.

Seitdem Fürst Joseph Sulkowski in der Döb- linger Privatheilstiftung weilt, ist er so gut wie gänzlich verschollen. Er, der ehemals eine halbe Welt mit seinen tollen Streichen in Athem hielt, in Paris die Allüren exotischer Prinzen über- trumpfte, in Madrid der Spielball des Volkes wurde und in München die Launen eines könig- lichen Sonderlings in Schatten stellte, führt jetzt, freilich unbewußt und wider Willen, das Da- sein eines Einsiedlers, von geistiger Nacht um- fangen, ein Lebendig-Todter. Vom Hauch des Todes umweht scheint Alles, was sich einst um ihn geschaart; vergessen, versunken, woran sein Name sich knüpfte. Sein Schloß auf der Magleins- dorfer Straße, wer nennt es noch, wer gedenkt des festlichen Lebens, das es einst umrauscht! Sein Stammschloß Bielitz, wo nichts mehr an den unglücklichen Fürsten erinnert, hat aufgehört, ein Herrenschloß zu sein. Der Wechsel des Schicksals berührt hier am tiefsten, denn mit diesem Herren- hause ist die stolze Geschichte der jüngeren her- zoglichen Linie Sulkowski eng verknüpft, es war die Geburtsstätte seines Glanzes und seines Ver- derbens. Wenn in alten Zeiten ein Geschlecht die Burg verließ, wurde diese einfach preisgegeben, damit die Natur vernichte, was der Mensch nicht mehr zu erhalten vermochte. Die moderne Welt denkt nüchterner und praktischer. Schloß Bielitz ist nicht zur Ruine geworden. Der herzogliche An- walt hat, aller Poesie bar, es in eine Zinskaserne umgewandelt. An den Wallgraben schließt sich eine neue Verkaufshalle, in der man in Wahl Schulbücher, Hüte und Brantwein feil hält, und den Schloßpark, den Tummelplatz der jugendlichen Prinzen, durchschneidet heute die Eisenbahn. Nur die Schloßkapelle thront wie einst noch in stiller Höhe, unangefochten, unberührt vom Wechsel der Zeiten und birgt unter ihren alten Steinfliesen die Sprößlinge einer fürstlichen Familie, die, vom schweren Verbängniß getroffen, seit einem Jahr- hundert nur düstere Bilder in ihrer Chronik kennt. Fleißige Romanschriftsteller haben wiederholt in ihren Werken die furchtbare Tragik dieses Hauses sich zu Nutzen gemacht; aber viel ergreifender und packender als die Kunst des Romanciers das Walten der rächenden Vergeltung zu gestalten weiß, hat das Geschick seine Aufgabe besorgt. Wenn man die aufregenden, blutigen Ereignisse in der Geschichte der letzten Herzoge von Bielitz verfolgt, möchte man daran denken, daß die Sühne wie die Sünde sich forterbt bis in's dritte Geschlecht. Der Großvater des jetzigen Fürsten war jener Johann v. Sulkowski der zweimal sein zweifaches Vaterland verrathen, indem er als Ver- ehrer Napoleons des Ersten mit einer Schaar von Söldlingen die Stadt Gleiwitz in Preussisch- Schlessen überfiel und später im Gefolge Jerome's von Westphalen sein Schwert gegen die Oester- reicher zog. Als der Kaiser geschlagen war und die rächende Nemesis seine Anhänger ereilte, wurde der Fürst gefangen genommen und in die Feste Olmütz gebracht. Über sein Ende schwebt

wieder das geheimnißvolle Dunkel, das so viele Epochen seines abenteuerlichen Daseins verhüllt. Nach seinem Tode, von dem man nicht weiß, ob er in der Fremde oder in einsamer Verbannung erfolgte, erbte der erstgeborene Sohn Ludwig das verschuldete Herzogthum Bielitz während der jün- gere Prinz Maximilian sich mit einer bei den tristen Vermögensverhältnissen larg bemessenen Apanage und der Hoffnung auf den Besitz seiner Mutter, einer geborenen Freiin von Borisch, be- gnügen sollte. Für arme Fürstensöhne galt da- mals Amerika als die Quelle des Reichthums, und Prinz Maximilian trat die Fahrt über das Meer an, um sich aus dem Goldlande eine reiche Kreolin als Gemahlin zu holen. Heimgelehrt, führte er auf Kosten seiner Frau das Leben eines fürst- lichen Verschwenders. Ein als Page verkleidetes schönes Mädchen aus Oppeln, „Baron Gustav“ genannt und der Wüßling Ricardo Meyer, eine dunkle Existenz aus dem Westen, bildeten seine stete Begleitung. Die arme vernachlässigte Kreolin erlag unterdessen ihren vielfachen Leiden und starb an der Schwindsucht oder, wie ein vielverbreitetes Gerücht wissen wollte, an Gift. Ihr Tod sollte nicht der einzige bleiben den Fürst Maximilian auf sein Gewissen lud. Eines Tages, seiner Ge- liebten überdrüssig geworden, jagte er „Baron Gustav“ mit der Hezweische aus dem Hause. Die Betrogene schloß aus Scham und Verzweiflung über ihr Los sich eine Kugel durch den Kopf. Der Fürst hatte nur ein Lächeln für ihr Ende und gab der Unglücklichen eine Nachfolgerin in der Fleischherzogin Flora Tschostallik aus Gleiwitz. Max Ring, der als Arzt zu wiederholten Malen in das fürstliche Haus gerufen wurde, schildert in den „Erinnerungen aus seinem Leben“ Flora als eine auffallend schöne Brünnetten mit dunklen Haaren und grünlich schillernden Augen. Sie soll so roh und ungebildet gewesen sein, daß sie kaum richtig deutsch sprechen konnte, aber sie war klug, schlau und energisch. Ihr zur Seite stand ihr Schwager, der Schachtmeister Franke, ein bereits zweimal wegen Diebstahls bestraffter Abenteurer, der bald der intimste Vertraute und Rathgeber des Fürsten wurde. Dieses Geschwister- paar in Verbindung mit dem Hauskammerherrn Patey führte Sulkowski rasch dem Abgrunde zu. Er theilte mit ihm jenen zügellosen Wandel und bestärkte ihn in dem Haß gegen seine Mutter, in deren Tod er das einzige Mittel zur Befreiung aus seiner bedrängten Lage sah. Des Oesteren war es schon zwischen Mutter und Sohn, weil diese dessen maßlose Forderungen unerfüllt ließ, zu bösen Dro- hungen und bestigen Auseinandersetzungen ge- kommen. An einem melancholischen Märzabend, dem dritten dieses Monats im Jahre 1848, wollte sich die Fürstin, die auf ihrem Schlosse in Slopea weilte, frühzeitig zu Bette begeben. Sie war den ganzen Tag über nicht wohl ge- wesen und trat eben, halb entkleidet, an das Fenster ihres hellerleuchteten Schlafgemaches, um ihre heiße Stirn zu kühlen, als sie ein merkwür- diges Geräusch vernahm. In demselben Augen- blick fiel ein Schuß und die Fürstin sank blutüberströmt mit dem lauten Rufe: „Ich bin

ermordet, das hat mir mein Sohn Max gethan!“ in die Arme ihrer Kammerzofe. Alle Hilfe kam zu spät. Ehe die Nacht hereingebrochen, war die Fürstin eine Leiche. Zwei Spitzkugeln hatten ihr die Brust durchbohrt. Der Verdacht des Mordes, erzählt Ring, fiel sofort auf den abwesenden Sohn, trotzdem dieser bereits Wochen vorher eine Reise angetreten hatte und um die kritische Zeit gerade in Wien weilte und an der allgemeinen Bewegung theilnahm. Unter diesen Umständen und da es vorläufig noch an allen Beweisen für seine Schuld fehlte, blieb er von den preussischen Behörden unangefochten. Als ihn der Arm der Gerechtigkeit erreichen wollte, war der Fürst seiner Macht entronnen. Am 6. Oktober fiel er, getroffen von einer Karamentugel, bei der Er- stürmung des Zeughauses. — Drei Tage nach dem Mord an Fürstin Sulkowski, wurde in dem dicht an dem Schloß vorbeifließenden Bache ein Gewehr gefunden, als dessen Eigen- thümer man den Eisenbahnarbeiter Karl Obst er- mittelte. Obst legte ein Geständniß ab, daß er das Verbrechen auf Antrieb des Schachtmeisters Franke für eine entsprechende Belohnung begangen habe. Aber Franke war ebenso wie der Fürst ver- schwunden. Des Fürsten Maximilian ältester Bruder Ludwig führte um dieselbe Zeit als jener beim Zeughause den Tod fand, eine Freischaar, die er in Bielitz um sich gesammelt, nach dem bedrängten Wien. Er kam aber nur bis Rapageb, wo er mit seiner Truppe gefangen genommen wurde. In der folgenden Nacht gelang es ihm, als Lokomotiv- Heizer verkleidet, die Fucht zu ergreifen und nach mannigfachen Kreuz- und Querzügen schiffte er sich endlich mit seiner zweiten Gemahlin, einer Schweizer Bürgerstochter, nach Amerika ein, wo er fast ein Jahrzehnt als Farmer lebte. Wieder nach Oesterreich heimgelehrt, führte er in dem Schlosse zu Bielitz, des Kampfes müde, verpfaffen von der großen Welt und diese fliehend, ein stilles Dasein. Sein einziger Sohn aus der ersten Ehe mit der Großfürstentochter Dietrich, Prinz Joseph, der Erbe der Millionen seiner Mut- ter, war inzwischen unter harten Entbeh- rungen und Züchtigungen aufgezogen worden. Die Früchte, die diese Lehrmethode gezeitigt, bil- deten vor Jahren das Stadtgespräch in der Re- sidentz. Es scheint aber, daß mit diesem Opfer das Schicksal, das unerbittlich das fürstliche Ge- schlecht verfolgt, sich nicht begnügte. Der zweite Sohn des Hauses, Prinz Louis, starb in blühen- der Jugendfrische eines plötzlichen Todes. Der dritgeborene, Prinz Alfred, der sich vor wenigen Jahren mit der Tochter des Postverwalters Slaf in Biata vermählte, verwalte jetzt ein Gut in Galizien. Fürst Joseph hatte sich ursprünglich mit einer ehemaligen Gouvernante seiner Ge- schwister vermählt, die Verbindung wurde aber bald getrennt und die Fürstin, der eine Apanage zugesprochen wurde, lebt gegenwärtig in Wien. Eine zweite Ehe ging der Fürst mit der Sängerin Ida Jäger in der Schweiz ein. Dieser Verbin- dung entstammt eine Tochter, und als Fürst Jo- seph als wahnsinnig erklärt wurde, bestellte die Heimathsgemeinde derselben, Bonn in Preußen,

Ein Opfer.

Novellette nach dem Französischen.

Kein Zweifel, es muß zwischen ihnen zum Bruche kommen. Seit Monaten war ihr die Nothwendigkeit dieses Schrittes klar, und dennoch verschob sie von Tag zu Tag die Ausführung. Ein entsetzlicher Herzenskonflikt, welchen sie selbst herausbeschworen hatte und aus Pflichtgefühl zu Ende kämpfen wollte! Gaston, ihr treuer und guter Gaston, ihre letzte Liebe! . . . Sie zählt bereits 35 Jahre. Da sie den Liebesbetheuerun- gen nachgab — er war um ganze sieben Jahre jünger — gab sie sich durchaus nicht der Illusion einer ewigen Liebe hin, sondern dachte im Ge- gentheil, daß bald ein Bruch eintreten würde. Und doch wäre ihr die damit verbundene De- müthigung weniger peinlich gewesen, als die schmerzliche Nothwendigkeit, welche jetzt an sie herantrat. Mit eigener Hand das Band zu lösen, aus Liebe zum Geliebten gegen die Liebe sün- digen!

Und doch gehörten sie Beide denselben Kreisen an. Sie war reich, von vornehmer Geburt, Witwe, frei und hatte keine Kinder. Keine Pflicht verbietherte sie daran, immer glücklich zu sein, da es sie doch nur ein einziges Wort kostete, es zu werden. Allein Genevieve sah auch hierin klar. . . Gastons Geliebte zu bleiben hieß so viel, als ihm für die Zukunft ein schweres Joch aufzuladen. . . Ihn zu heirathen? . . . das war ganz und gar un- möglich. Die Leidenschaft des jungen Mannes voll Enthusiasmus und Poesie, hätte der Nüchtern-

heit des ehelichen Zusammenlebens nicht Stand gehalten. Der Altersunterschied war doch zu groß. Und was Gaston in seiner Arglosigkeit nicht einmal ahnte, das sah Genevieve vollkommen klar: die Gesellschaft, in welcher sie lebten, kannte ihr Verhältniß und drückte beide Augen zu, weil allen Regeln des Anstands gewissenhaft Genüge gethan wurde. Würde sie dies auch dank thun, wenn Gaston Genevieve ehelichte? Würde nicht Jedermann mit mitleidigem Spotte für Gaston und verächtlichem Mitleide für Genevieve den Ausspruch thun: „Er hat seine Geliebte geheirathet!“

Sie hatte nie geglaubt, einer solchen Schwäche fähig zu sein. Sie, die Gräfin von Ideville, die Geliebte eines Mannes! Eher sterben, als sich derart zu erniedrigen! In strahlender Schönheit, voll stolzer Unnahbarkeit lebte sie seit dem Tode ihres ersten Gatten bewundert gleich einer Köni- gin, geachtet und umschwärmt. Sie verachtete die Menschen, denn immer schwebte ihr das Bild des Grafen von Ideville vor. War denn dieser nicht auch von so bestechendem Aeußern, mit untadel- haftem Benehmen und glänzenden äußeren Eigen- schaften? Allein unter dieser glänzenden Hülle barg sich eine verkümmerte Seele, ein an der Bewunderung des eigenen Ich großgezogener Egoismus, welcher in seiner Schrankenlosigkeit alle besseren Empfindungen abstumpfte. Ein zwei- tes Mal wollte Genevieve diesem Irrthum nicht anheimfallen. Sie wollte geliebt werden um ihrer selbst, mit jener aufrichtigen naiven, kindli- chen Leidenschaft, welche nur das Vorrecht der Jugend bildet. Sie wollte lieben um der Liebe

willen. Und inmitten dieser Wünsche, welche der Sehnsucht eines redlichen Herzens entsprangen, in dieser strahlenden Atmosphäre, welche sie, das schöne Weib, um sich geschaffen hatte, nahete ihr die aufrichtige, achungsvolle und schüchterne Liebe. Gaston von Pommerin, ein Kinderherz von noch nicht 22 Jahren, umwob Genevieve mit dem Kultus einer glühenden und dennoch distreten Verehrung. Für ihn war Genevieve ein Idol, welches man aus der Ferne anbeten mußte. In ihrer Nähe zu weilen, sie zu sehen, dieselbe Lust mit ihr einzuathmen, genügte, ihn glücklich zu machen. Sein begeistertester Blick war derart voll Liebesgluth, sein jugendliches Herz pochte derart auf das Recht der Jugend, auf das Recht, zu lieben, daß es sie wie Zauberband in seine Nähe zog. Ohne zu bedenken, wie gefährlich ein solches Spiel sein dürfte, wollte sie die Tiefe der Liebe Gastons errönden. Fern von aller Koketterie, war sie begierig, die Poesie zu vernehmen, welche dem Herzen und den Lippen dieses Kindes ent- strömte.

Knirschend, die Hände gefaltet, betrachtete Gaston sie, und unter seinem sanften Blicke, welcher manchmal eine lobende Flamme auszu- strömen schien, erblickte Genevieve, als umfingte sie ein geahnter Hauch.

„Ich liebe Sie! Warum kann ich nicht Worte finden, die nur für Sie erschaffen wären! Warum müssen diese Silben auch Anderen dienen, da ich doch wollte, daß sie wie eine Offenbarung, unent- weicht in Ihre Seele touchten!“

Jrgend etwas, was mächtiger ist, als mein Wille, zieht mich zu Ihnen, Genevieve, und fesselt

in der Person der verehelichten Jäger eine Vormünderin des Fürsten und seines Kindes. Gegen dieses Erkenntnis ergriffen aber die Geschwister des Fürsten Partei und es entstand ein langwieriger kostenreicher Erbstreit. Die sechs Geschwister des Fürsten Joseph mit Prinz Alfred als dem zukünftigen Majoratsherrn an der Spitze, glaubten im Einverständnis mit dem Wiener Landesgerichte, dem provisorisch die Obervormundschaft eine Zeit lang zu-fiel, und im Einklange mit dem Präsidenten des obersten Gerichtshofes, Ritter v. Schmerling, die preussische Staatsbürgerschaft des Fürsten Joseph, der nicht nur in Oesterreich anässig, sondern auch als ungarischer Magnat nie aus der Magnatentafel gestrichen wurde, angreifen zu müssen. Sie bestritten gleichzeitig die Gültigkeit der mit Ida Jäger eingegangenen Ehe, weil Fürst Joseph seinen katholischen Glauben nicht verlassen und deshalb nach kirchlichem Recht und öfterreichischem Gesetz eine zweite von ihm eingegangene Ehe ungültig bleiben mußte. Dessenungeachtet ist dieser Tage über persönliche Einflußnahme des Justizministers der Prozeß zu Gunsten der Fürstin Ida entschieden worden, indem sie das Vormundsrecht zugesprochen erhielt. Diese Entscheidung bedeutet den Verlust des gesammten, auf Millionen bezifferten Privatvermögens des Fürsten zum Nachtheile seiner Geschwister.

Bunte Chronik.

(Eine Millionen Erbschaft) In der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts wanderte aus der Gemeinde Felta (Zipser Komitat) Georg Johann Köhler nach England aus, wo er in Militärdienste trat und als Oberst ein bedeutendes Vermögen hinterließ. Sein einziger Sohn und Erbe Johann Köhler diente ebenfalls im englischen Heere und vermehrte die ihm hinterlassene Erbschaft. Als General verschied er in Egypten im Jahre 1810 und hinterließ ein Baarvermögen von 700.000 Pfund Sterling. Da er ohne direkte Erben starb, depositirte man die Summe in der englischen Bank. Seitdem haben die in Ungarn lebenden Nachkommen der drei Brüder Georg Johann Köhler's mehrmals versucht, ihre Ansprüche auf die Erbschaft geltend zu machen. Diese Versuche blieben aber immer erfolglos. In letzter Zeit indes nahm Graf Bela Szechenyi die Angelegenheit in die Hände und ersuchte seinen Freund, den nunmehrigen Gesandtschaftsrath Herrn Phepp's um Schlichtung der Angelegenheit. Herrn Phepp's gelang es — wie man uns mittheilt — die Sache soweit zu bringen, daß die Interessenten die Erbschaft antreten können, sobald sie ihre Ansprüche durch Matrikelauszüge genügend nachweisen können.

(Ein Reglerfest.) wie es origineller und großartiger kaum gedacht werden kann, bereitet der Lokalverband des Leipziger Regellubs allen dem deutschen Reglerverbände angehörenden und noch heitretenden Reglern in den Tagen vom 25. bis 28. Juni d. J. Von dem jetzt festgesetzten Festprogramm werden uns die folgenden Einzelheiten mitgetheilt. Am Sonnabend, den 25. Juni, werden die in größeren Gesellschaften einireffenden

fremden Regler auf den Bahnhöfen festlich empfangen und nach dem bedeutendsten Vergnügungs-Etablissement Leipzigs, dem Krynallpalast geleitet, dessen zahlreiche Räume für den 25. und 26. Juni allein den Reglern geöffnet sind. Während hier Nachmittags bei großem Promenadenkonzert den fremden Festgästen Gelegenheit zu gegenseitiger Begrüßung gegeben wird, tritt als erster Festtheil am Abend der großartige Festkommers in die Erscheinung, in dessen Rahmen theatralische Auf-führungen, Ballet, feierliche Ueberreichung der Ehrenpreise u. eingeschlossen sind. Der Vormittag des Hauptfesttages, des Sonntags, wird den Festgästen eine Ueberraschung bieten, welche dem Charakter Leipzigs als erste Musikstadt Deutschlands entspricht — eine künstlerisch bedeutame Mittheilung. Rorpphären der Oper werden neben 600 Leipziger Sängern und zwei vollbesetzten Militärkapellen diesem Theile des Festes eine hervorragende Anziehungskraft geben. Um 1/2 Uhr Mittags beginnt das Festdiner, dem sich am Nachmittage Promenadenkonzert, am Abend Feuerwerk und Ball anschließt. Der Montag nun ist ganz dem Regelsport gewidmet. Schauplatz dieses Tages ist der idyllische Zoologische Garten, in welchem eine Preisegel-Festhalle mit neu erbauten Bahnen durch ihre Großartigkeit und praktische Anlage jeden Regler überraschen wird. Volksbelustigungen, Illumination, großes Doppelkonzert und Ball bei Honorand bilden das angenehme Beiwerk dieses Regeltages. Der Dienstag soll Leipzig selbst gewidmet sein, ein Konzert auf der romantischen Theaterterrasse, gemeinsame Ausfahrt und Abends den Abschiedkommers in der Zentrallhalle bringen. Man sieht, das Programm ist so vielseitig und reich, daß wohl nur wenige bemittelte Regler die Reise nach Leipzig am 25. Juni scheuen dürften, um Theilhaber aller dieser Genüsse zu werden.

(Die Brillanten der Mutter Gottes.) Man schreibt aus Paris: Die vor mehreren Jahren verstorbene Gattin eines der angesehensten und reichsten Bürger von Paris hatte zu ihren Lebzeiten mit besonderer Vorliebe vor der Muttergottes-Statue in der Kirche Notre-Dame ihre Andacht verrichtet und aus Dankbarkeit dafür die letztwillige Verfügung getroffen, daß nach ihrem Tode ihre Brillant-Ohrgehänge, ein Paar werthvolle Solitärs, dem Gnadenbilde geweiht werden mögen, und hatte ausdrücklich den Wunsch, beige-fügt, daß der kostbare Schmuck, das Zeichen ihrer Verehrung, der Statue auch wirklich angelegt werden möge. Als nach dem Tode der Spenderin ihr Gemahl der frommen Stiftung eingedenk, die Ohrgehänge dem Pfarrer jener Kirche übergab, setzte er ihn zugleich von der letztangeführten Klausel in Kenntniß, und der geistliche Herr erklärte sich bereit, derselben zu entsprechen. Seitdem sind einige Jahre vergangen, die Brillanten ruhten in der eisernen Kasse der Pfarrkanzlei und das Madonnenbild entbehrte der ihm zugebachten Zierde. Ein Zufall wollte es, daß der Gatte der Spenderin, sich der frommen Widmung seiner verstorbenen Ehehälfte erinnerte, und als er die Kirche besuchte, um sich von deren Ausführung zu überzeugen, entdeckte er, daß derselben durchaus

nicht Rechnung getragen worden sei. Eine Beschwerde in der Pfarramtskanzlei wurde damit beantwortet, daß in der heutigen Zeit Brillant-Boutons im Werthe von 5000 bis 6000 Francs auch dann, wenn eine Heilige die Trägerin ist, vor Langfingern nicht als gefichert anzusehen seien, und von einem Detektiv könne man die Mutter Gottes doch nicht bewachen lassen. Der Pfarrer fügte sich sogar auf ein polizeiliches Gutachten, das seine Anschauung vollkommen theilt. Trotz dem besteht der Gatte der Spenderin darauf daß die Verfügung seiner seligen Frau erfüllt werde, und ist, falls dies nicht doch geschehen sollte, gewillt, den Rechtsweg zu betreten.

(Jubiläumsvorbereitungen in London.)

Am 21. Juni werden bekanntlich fünfzig Jahre verfloßen sein, seitdem Ihre Majestät die Königin Viktoria den britischen Thron bestieg. Die Zeitungen sind davon voll; Rundschreiben aller Art erinnern daran, und wer in ein Ladengeschäft eintritt, wird mit Jubiläumsselben, Regenschirmen, Sosen, Strumpfwirkerwaren, Hüten, Hemden, Cigaretten, Tabakpfeifen brangsalirt. Die erste Begeisterung erzeugte der todtgeborene Vorschlag eines riesigen Jubiläumsthrumes. Ein Prinz und ein Kirchenfürst stellten sich an die Spitze zweier neuer, leichter durchführbarer Ideen. Es handelte sich um eine Reichsanstalt und um ein Kirchenhaus. Kurz vor dem Schluß der Kolonial-Ausstellung in South Kensington tauchte der Vorschlag einer dauernden Reichsausstellung auf. Die Kolonialausstellung hatte den großen Verbindungs-gedanken zwischen Mutterland und Töchtern gezeitigt; ihn durch eine bleibende Einrichtung zu stärken und zu verewigen, lag nahe. Der Prinz von Wales ward dafür gewonnen, und mit demselben Eifer, mit welchem er das Royal College of Music, das neue Reichskonservatorium, durch-gesetzt, gab er sich ans Werk. Wann, wie und wo die Anstalt nun ins Leben treten soll, ob in South Kensington oder im Norden der Stadt, ob als ernste und feierliche Industrienausstellung oder als höherer Theegarten, ob sofort oder in Zukunft, ist einstweilen noch eine viel Herzeleid verursachende Frage. Dem Kirchenfürsten, dem Erzbischof von Canterbury schwebt die Idee eines großartigen Kirchenhauses vor. Die Frauen Englands gruppiren sich um das Womens Offering, die Jubiläum-Frauen-gabe. Dieselbe erhält die Form einer Geldspende; die Königin verwendet einen Theil derselben auf eine Nachbildung der Reiterbildsäule des Prinz-Regenten, die in Glas-gow aufgestellt ist, und der Rest bildet die Grundlage der Victoria-Stiftung, die den Veteraninnen des Lehramtes, der Kunst und Wissenschaft im Alter zugewandt werden soll. Die Mühlkraft der Frauen ist bekannt; Alles, was einen Unterrock in Großbritannien trägt, wird bestürmt, und das Ergebnis ist äußerst zufriedenstellend. Dem jüngeren Geschlechte ist in dem Childrens Offering, der Kindergabe, eine Gelegenheit zur Festverwertung ihrer Schärlein geboten. Sie kommt der Vollendung des Kinderhospitals in Great Ormond Street zugute. Wer sich für Indien interessiert, kann dies durch Beisteuerung zu dem „Lady Dufferins Jubilee Fund“ bethätigen. Die hochherzige Gemahlin des indischen Viceröns will drüben „die kranken Körper heilen und die verlorenen Seelen geistig retten“, indem sie die Frauenabtheilungen an den Universitäten und Schulen von Kalkutta, Madras, Bombay, Lahore und Agra hebt, Vorlesungshallen schafft, Geldunterstützungen verleiht und aus England weibliche Aerzte nach Indien zieht. Ihr Kapital ist vorläufig auf 50 000 Pfund Sterling veranschlagt. Die Menge der übrigen Jubiläumsideen entzieht sich fast der Mittheilung. In künstlerischen Kreisen ist von einer Ausstellung die Rede, die sich auf das Leben der Königin bezieht und geschichtliche Bilder, wie der „Königin erster Staatsrath“ von D. Wilkie, und die „Taufe des Prinzen von Wales“ von Sir S. Hayter umfaßt. Das Freiwilligenkorps hat die ebenso praktische, wie angenehme Idee, auf einem großartigen Freiwilligen-Offiziersballe zu Ehren der Königin zu tanzen. Der Schuljugend soll die Erinnerung an das Fest durch ausgedehnte Jubiläumsserien eingepägt bleiben. Fußball- und Cricketspieler werden Jubiläumsspiele veranstalten. Von Jubiläumssoden und Lebensbeschreibungen von Seiten berufener und unberufener Dichter und Geschichtsschreiber wimmelt es schon. Von bleibendem Werthe aber dürfte ein von den ersten Vertretern der Kunst, der Wissenschaft, des Handels und der Industrie zusammen-gestelltes Sammelwerk sein, welches die Fortschritte des Jahrhunderts in England wie in einem Brennpunkte vereinigt. Auf eigene Faust geht das Haus Rothschild voran: Ferdinand v. Rothschild hat in Ringsbury ein Lokal zur Einrichtung eines nicht-politischen Männerjubiläumsklubs angekauft.

mich an Sie. Ich gehöre Ihnen ganz an und fühle es nur zu gut, daß ich in Ihrem Herzen lebe und daselbst bleiben muß.

Ich fürchte nicht mehr, Sie durch das Gerücht zu beleidigen, denn Sie sind ganz mein. Sagen Sie nichts dagegen, denn es wäre Sünde, zu leugnen, was ich als Offenbarung vor mir sehe. Es strömt aus Ihrem Herzen in das meine, es strahlt in Ihren Blicken, es laßt auf Ihrem Munde und leuchtet auf Ihrer Stirne. Es ist die Liebe, Genevieve, die allmächtige Liebe.

Auf den Knien bete ich Sie an, mein Ideal, und meine Empfindung geht in der Ihrigen auf. Nehmen Sie mich hin, wie ich bin, mit meiner Jugend und Leidenschaft. Ich liebe Sie! Ich liebe Sie!

Sie meinen, Genevieve? Sie sehen also ein, daß wir uns lieben?

Das Glück macht sich schon hier auf Erden bezahlt; es muß geschieden sein. Bei der ersten Andeutung, welche Genevieve diesbezüglich Gaston machte, sah sie ein, daß sie ihn niemals von der Nothwendigkeit dieses Schrittes überzeugen würde. Es gehört mehr als Allerweltssprache dazu, um eine tief eingewurzelte Liebe zu zerstören. Vernunftgründe haben dort keine Macht, wo die Leidenschaft, gleich einem aus Bergestiefen strömenden Flusse, sich in Felsgestein ein Bett gegraben hat. Mehrmals machte Genevieve den Versuch, das Gespräch auf dies Terrain zu lenken, doch jedes Mal gab sie ihn als nutzlos auf. Von Tag zu Tag wurde ihr die Nothwendigkeit klarer, daß sie den Kampf wagen mußte; wie aber den Sieg

hoffen, wenn man im eigenen Herzen dem Gegner einen Bundesgenossen zuführt?

— Hören Sie mich an, mein armer Freund, es kann so nicht weiter gehen. Meine Position ist eine falsche, und man drängt mich von allen Seiten, eine neue Ehe einzugehen. — Herr von Valnonges steht oben auf in der Liste Derjenigen, die mir die Welt als Gatten zugebachet. Sie wissen die Welt ist despotisch und fordert, daß man sich ihren Geboten fügt. Ich darf nicht länger widerstehen. Wenn auch das Opfer ein hartes ist, so werden Sie doch später einsehen, daß ich Recht hatte, und mir noch dafür Dank wissen.

— Nun, ich kann Ihr Gatte werden, Genevieve, oder Ihre Liebe war nichts, als eine Lüge. Ich hat Sie schon oft, meine Frau zu werden, jetzt fordere ich es. Was die Welt sagt, darum kümmere ich mich nicht, und schmolle sie mit uns so schmolle wir mit ihr. Das trauliche Leben zu Zweien, meine Hoffnung, meinen Traum, werden Sie noch dagegen ankämpfen?

Genevieve sah ein, daß auf diesem Wege nichts zu erreichen war. Die einzige Möglichkeit, Gaston's Widerstreben zu besiegen, lag darin, daß sie ihm die Ueberzeugung beibrachte, ihre Liebe wäre der seinigen nicht gleich. Er mußte glauben, daß Alles nur eine Kapripze ihrerseits gewesen, eine vorübergehende Laune, welche schon in der Befriedigung den Keim des Todes findet. Der Marquis von Valnonges, der ihr von der Welt zugebachete Gatte, sollte den Bundesgenossen im Kampfe gegen das eigene Glück und für die Pflicht abgeben. Da sie ihrer eigenen Kraft nicht mehr traute, rief sie den Allürten herbei. (Schluß folgt.)

Rumänischer Blaud.

Bularest, 7. April.

Bularester Börsenbericht. Der Kampf, der sich zwischen der Berliner und der Wiener Börse entsponnen, wurde zu Gunsten der letzteren entschieden. Der Pessimismus siegte, und die kriegerische Auslassung der deutschen Presse, sowie die Nachrichten aus Afghanistan, trugen wesentlich dazu bei, den Wippen zu verschärfen. Angesichts dieser Thatsachen vermochte unsere Börse im Verlaufe ihres heutigen Verkehrs ihr letztes Kursniveau zu behaupten. Dacia stagnirte zwischen 255 à 255.50, Baubanken notirten 123 à 123 1/2 während Bank Aktien zum Kurse von 950 offerirt blieben. Nationala standen nach wie vor außer dem Rahmen der Spekulation. Der Kurs derselben blieb 202 à 201 nominell.

Bezeichnend ist es jedenfalls, daß der Arelagemarkt sich von den Einflüssen des Speculationsmarktes völlig emanzipirte, demzufolge sämtliche Pfandbriefe eine recht feste Haltung bekundeten. 7perz. Foncier Rural wurden zum Kurse von 102 3/8—102.50 umgefaßt, 5perz. Foncier notirten 85.50, 7perz. Urban 98.75—99, 5perz. Urban 82.25, während Jaffier 5perz. Urban zum Kurse von 73 3/8 aus dem Marke geholt wurden. In Devisen wüßte sich ein sehr mäßiger Umsatz bei etwas abgeschwächter Kursnotiz, während die Valuta auf 17.80 und 17.75 schwankte. Es notirten zum Schlusse: Dacia 255—255.50, Baubanken 123.50 und 123, Bank-Aktien 948—950, Nationala 201—202, London 25.25—25.38 1/4, Paris 99.50—100.15, Berlin 124—124.62 1/2, Wien 197—199. Tendenz behauptet.

Wiener Getreidebericht von heute 11 Uhr 35 M. Frühjahrswaisen 966, Mai-Juni 958, Herbst 861, Roggen 678, Hafer 658, Neumais 635. Aufträge unter den constantesten Bedingungen sowohl für den lokalen Effektenmarkt, als auch für die Wiener Fruchtbörsen übernimmt D. Wechsel, Str. Desei. 13.

Bularester Börse. Zum Mitglied des Börsenkomites wurde Herr C. Barbulescu beinahe einstimmig gewählt. Erwähnenswert ist, daß von 169 eingeschriebenen Wählern bloß 29 sich an der Wahl betheiligten.

Staats-Obligationen. Der Monitor official veröffentlichte in seiner Dienstag-Nummer die Tabelle der am 1. April gezeichneten 6 perzentigen Staatsobligationen der Eisenbahnleihe.

Safenverkehr in Braila. Vorgestern sind in Braila elngetroffen: Traisinetdampfer „Ballan“ aus Marseille mit Zucker, Reis, Kaffee, Cement; der Dlogbdampfer „Niobe“ aus Konstantinopel mit Kaffee und Del aus Triest. Steamer „Trace“ aus Antwerpen mit Eisenwaaren, Cement, Kerzen Stärke, Dampfer „Thrace“ bringt auch aus Antwerpen die vom Steamer „Telegrafe“ aus Rotterdam gebrachten Waaren.

Brailaer Getreide-Markt

vom 26. bis 3. April n. St. 1887.

Original-Bericht des „Bularester Tagblatt“.

Sectl.	Libre Fres.	Sectl.	Libre Fres.
10100 Kukuruz	58 1/2 6.54	2100 Kukuruz	59 — 6.52 1/2 Caic
1000 Kukuruz	50 1/2 6.35	Mag.	1800 — 55 1/4 6.15
3400 —	60 3/4 6.55	3750 —	58 1/2 7. — Caic.
1050 —	58 1/2 6.25	Caic	1300 Bohnen
3400 —	58 — 6.45		3350 Roggen
2200 —	57 1/2 6.32		59 — 12.50 Caic.
1700 —	58 1/2 6.45		

Letzte Post.

Wien, 5. April. Die prinzipielle Entscheidung über das Schicksal des österreichisch-ungar.-rumänischen Handelsvertrages dürfte jedenfalls noch im Laufe dieser Woche erfolgen. Die bisherigen Besprechungen haben das Resultat gehabt, größere Klarheit in die Situation zu bringen. Die rumänischen Delegirten haben den Entwurf einer Veterinär-Konvention vorgelegt, und die Vertreter der österreichischen und der ungarischen Regierung haben ihre sachlichen Einwendungen gegen diesen Entwurf präzisirt. Die rumänischen Delegirten haben sodann die von ihrer Regierung im Tarifvertrage zu machenden Conzessionen mitgetheilt, und dem gegenüber die von der österreichisch-ungarischen Regierung geforderten tarifarischen Zugeständnisse zur Kenntniß genommen. Hiemit sind die Differenzen in Bezug auf die beiden den wichtigsten Inhalt des neuen Vertrages bildenden Materien festgestellt und war es Aufgabe der weiteren Besprechungen, eine Ausgleichung dieser Differenzen zu versuchen. Zu diesem Behufe sind von beiden Theilen neue Instruktionen eingeholt worden und ist der ungarische Handelsminister Graf Szechenyi hier eingelangt, um die Verhandlungen zu vereinfachen. Der gestrige und heutige Tag galt vorwiegend internen Besprechungen. Heute hat beim Handelsminister Bacquehem eine Konferenz stattgefunden, an welcher außer dem Grafen Szechenyi auch Ackerbau-Minister Falkenhayn, sowie Sektionschef

Szögyenyi theilnahmen. In der Konferenz wurde die Grenze festgestellt, bis zu welcher in Bezug auf die Veterinär-Konvention den Forderungen der rumänischen Regierung entgegenkommen werden, unter der Voraussetzung, daß Rumänien in der Tarif-Frage ausreichende Konzessionen macht. Morgen werden die Besprechungen fortgesetzt. Wie verlautet, wäre die rumänische Regierung geneigt, unserem Holz-Export gewisse Zugeständnisse zu machen, verhält sich jedoch gegenüber den meisten Artikeln, welche in unserem Export nach Rumänien eine Rolle spielen, ablehnend.

Nach einer indirekten Meldung der „Frankfurter Zeitung“ aus Gatschina machte der Petersburger Stadthauptmann, General Bresser, einen Selbstvergiftungsversuch, nachdem er einen heftigen Aufruhr mit dem Czar gehabt, welcher die gegen ihn laut gewordenen Klagen ihm vorhielt.

Der Gesundheitszustand der Czarenna gilt für ernstlich erschüttert; die Aufregungen der letzten Wochen haben auf das Gemüth der Kaiserin den schädlichsten Einfluß geübt, namentlich hat der Mordanschlag auf den Czaren und den Großfürsten-Thronfolger, sowie das traurige Schicksal der Herzogin Thyra von Cumberland, welche bekanntlich eine Schmecker der Kaiserin Maria Feodorowna ist, eine hochgradige nervöse Affektion erzeugt.

Die türkischen Commissäre für die türkisch-montenegrinische Grenz-Delimitation haben sich in Folge Ordre ihrer Regierung wieder nach Cetinje begeben. An einen Erfolg dieser neuerlichen Reise im Sinne der endlichen Beilegung des Grenzstreites wird jedoch von Niemanden geglaubt.

Das offiziöse Blatt „Swoboda“ veröffentlicht einen falsirten Brief des jüngst in Rußschul verhafteten Theodorow an seinen Bruder in Rumänien, welcher ersucht wird, dringend von Dimitriew die Einsendung einer Empfangsbekätigung über 4000 Francs zu verlangen, damit dieselbe der russischen Gesandtschaft in Bularest vorgelegt werden könne. Theodorow schreibt ferner, er habe noch 300 Napoleons'or. deren Verwendung für jetzt von der russischen Gesandtschaft nicht gestattet wird; endlich möge sich Dimitriew dringend bei der Gesandtschaft dafür verwenden, daß ihm (Theodorow) ein monatlicher Gehalt von 400 Frs. angewiesen werde.

Original-Telegramme des Buk. Tagbl.

(AGENCE LIBRE)

Berlin, 5. April. Die „Kreuzzeitung“ billigt es, daß Rußland an der Pariser Weltausstellung vom Jahre 1889 nicht theilnehmen wolle und erklärt, daß die Betheiligung der Mächte bei einer republikanischen Feier, die Verbreitung sozialistischer Ideen zur Folge haben würde.

Wien, 5. April. Gestern fand die feierliche Einweihung der Linie Muncacz-Stry statt, welche von den Blättern als eine strategische bezeichnet wird. Bei dem aus diesem Anlasse stattgefundenen Bankett wurden Toaste auf die Verbrüderung Polens und Ungarns erhoben.

Wien, 5. April. Wie verlautet, steht die Verlobung des russischen Kronprinzen mit der Tochter des Prinzen von Wales bevor.

Krakau, 5. April. Die sterblichen Ueberreste des Dichters Krakewski sind hier eingetroffen und wurden am Bahnhofe vom Bürgermeister, von Studenten und einer großen Volksmenge erwartet.

London, 6. April. Der Kolonialkongreß hat eine geheime Sitzung gehalten, in welcher über die Frage betreffend die Marine und die Vertheidigung Australiens debattirt wurde.

London, 5. April. Die Kolonialkonferenz ist hier eröffnet worden. Lord Salisbury hielt aus diesem Anlasse eine große politische Rede, in welcher er erklärte, daß England einen friedlichen Zweck verfolge, daß es aber im Nothfalle über beträchtliche Kräfte verfügen werde. Lord Granville und die anderen Vertreter der Kolonien hielten Reden, welche beweisen, daß unter den Mitgliedern der Konferenz die vollständigste Harmonie herrsche.

Petersburg, 5. April. Katlow hat dem Czaren Urkunden unterbreitet, aus denen hervorgeht, daß die Behauptung der Moskauer Zeitung bezüglich der Haltung des deutschen Konsuls in Sofia, Herrn Thielmann, hehründet sei.

Petersburg, 5. April. Wie verlautet, hat die Regierung des Czars bei den Kabinetten gegen die Befestigung von Barza protestirt.

Konstantinopel, 5. April. Der Sultan hat den türkischen Botschafter in Petersburg beauftragt, von der russischen Regierung eine neue Verlängerung des Zahlungstermines der Kriegsentschädigung zu erlangen.

Sofia, 5. April. Anlässlich des Geburtstages des Prinzen von Battenberg, haben ihm patriotische Gesellschaften, Offiziere und zahlreiche Privatpersonen telegraphisch gratulirt. Die Regentenschaft hat feierliche Rundgebungen zu Gunsten des selben verhindert.

Sofia, 5. April. Man ist hier mit dem Ergebnisse der Unterredung Stolow's mit Kalnoy sehr zufrieden. Stoilow wird sich nach Darmstadt begeben.

Berlin, 6. April. Es wird versichert, daß man neue Forts um Metz und Straßburg zu errichten beabsichtigt. In Elßoß-Lothringen sind zahlreiche Bürgermeister ihrer Stellungen enthoben worden.

Berlin, 6. April. Der größte Theil der Staatsanleihe, die realisirt werden soll, wird für Landstraßen und 18 Millionen für Nachtragskredite verwendet werden.

Wien, 6. April. Die Demission des Kriegsministers Bylandt-Abeydt wurde mit Rücksicht auf die gegenwärtige militärische und politische Lage nicht angenommen.

Wien, 6. April. Die „Polit. Korrespondenz“ meldet, daß Apokal Margarit, welcher verhaftet und unter Eskorte von Monastir nach Salonich gebracht wurde, in Folge der Intervention des rumänischen Gesandten in Konstantinopel enthaftet worden ist. Gleich nach seiner Enthaftung ist er nach Konstantinopel abgereist.

Paris, 6. April. Die Herren Berthelot, Milaund und Gravel reisen Samstag nach Algier und Tunis. Ihre Reise wird drei Wochen dauern.

Paris, 6. April. Der Senat verwarf mit 156 gegen 98 Stimmen die Handelskonvention mit Griechenland.

Venedig, 6. April. Der hiesige russische Generalkonsul wurde beauftragt, einen Palast für den Kaiser und die Kaiserin von Rußland zu miethen, welche für einige Zeit herkommen. Baron Franchetti hat zu diesem Zwecke seinen prächtigen Palast anboten.

Petersburg, 6. April. „Nomoje Wremja“ sagt, daß die Befestigung von Herat Rußland nicht hindern werde, diese Stadt im Nothfalle zu besetzen.

Petersburg, 6. April. Man erwartet die Erhebung des Herrn v. Giers zum russischen Reichskanzler.

Sofia, 6. April. Die Regentenschaft beklagt sich darüber, daß die russischen Schiffe auf der Donau in den bulgarischen Häfen revolutionäre Propaganda betreiben. An die Reisenden werden aufrührerische Proklamationen vertheilt.

Marie Beck,
Johann Uklar
Verlobte.
Statt jeder besonderen Anzeige.
Pitesti, April 1887.

Wir geben allen Freunden und Bekannten hiermit die traurige Nachricht von dem tiefbetrübenden Hinscheiden unseres Bruders, Schwagers und Onkels des Herrn
Michael Prager,
welcher Mittwoch, den 6. April 1887 um 11 Uhr Nachs nach kurzem Leiden im 51. Lebensjahre sanft entschlafen ist.
Die irdische Hülle des theuren Verbliebenen wird Freitag, den 8. April 1887 präcise 12 Uhr Mittags von der Tobenhalle des israelitischen Friedhofes zur ewigen Ruhe bekrattet.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Freie Stelle.
Für ein deutsches Haus wird eine in der Küche bewanderte Person gesucht. Dasselbst findet auch ein jüngerer Mädchen, die das Kochen und die übrige Wirtschaft gründlich erlernen will gegen Bezahlung, jahrelange Beschäftigung bei guter Behandlung. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Empfehlenswerthe Hotels:

In denselben sind angekommen:

Hugo's Grand Hotel de France. Dimitrescu, Dep., Braila. Popescu, Dep., R-Sarat. Ston, Gutsbes., Jassy. Tanasse...

Kurs-Bericht

vom 7. April n. St. 1887.

Wechselstube C. STERIU & Comp.

Strada Lipsani No. 19.

Table with exchange rates for various locations including Berlin, London, Paris, and Amsterdam, listing items like Napoleons, Rente, and Eisenbahn-Oblig.

GRAND CIRQUE SIDOLI,

Strada Politiei No. 7, gegenüber dem Bade MITRASZEWSKI, am Dimbovitzaquai.

Freitag, den 27 März a. St. 1887

Große Vorstellung

im Gebiete der höheren Reinkunst, Pferdedressur, Seiltanz, Klarischen Spiele Gymnastik, Ballet und Pantomimen...

Eine große chinesische Messe

Große Pantomime in 8 Bildern mit Tänzen und Gruppirungen. Arrangirt und in Szene gesetzt von Herrn Albert Strakos.

- 1. Bild: Rendezvous und Wettstreit der Chinesen in ihren verschiedenen Kunstproduktionen. 2. Bild: Chinesischer Tanz, ausgeführt von allen Chinesen...

Schluss-Tableau Großer Triumphzug des chinesischen Kaisers bei bengalischer Beleuchtung.

Kassa-Eröffnung 1/2 8 Uhr. Anfang 1/2 9 Uhr.

Brillante

Highe-Life-Vorstellung

mit einem besonders gewählten Programm.

Schachschachvoll

TH. SIDOLI, Director und Circus-Eigenthümer.

125 45

Dr. EMIL FISCHER,

Operator-Oculist,

Strada Smârdan 18, I. Stock.

(Deutsche Gasse).

Papierstück schönster Zimmerschmuck, unzerbrechlich, billig, reiche Wahl in Bouten, Rosetten, Stäben etc. liefert

ADOLF E. PICKENHAYN

Papierstück-Manufaktur,

Breitingen b. Leipzig.

Gegen Einsendung illust. Catalog N. 3. - Export. Vertreter gesucht. Referenzen.

Nur das Gute sichert den Erfolg!

Zausendfältig bewährte auch ob ihrer Vorzüglichkeit selbst im Auslande gesuchte Präparate.

Dr. Miller's Moospflanzensaft, überraschend in seiner Wirkung bei Husten, Halsweh Verschleimung, beginnender Lungentuberculose, überhaupt bei allen Affektionen der Athmungsorgane.

Dr. Miller's Hühneraugen-Balsam, sicher wirkendes Mittel bei Hühneraugen, Warzen, schmerzhaften Hautverdickeungen und Frostbissen.

Herrn J. Miller, Apotheker, Kronstadt.

Mit Vergnügen zeigen wir Ihnen an, daß Ihre 2 Präparate Moospflanzensaft und Hühneraugen-Balsam sich bei mir und bei meiner Frau sehr gut bewährt haben...

Schwarz Gustav, Spezererhändler.

In Bukarest echt zu haben in allen bedeutenderen Apotheken.

Zentral-Versendungs-Depot:

J. von MILLER,

Apotheker, Kronstadt. 54 14

F. Stichel, Pianoforte-Fabrik, Leipzig.

Pianos für Export in alle Länder mit besonders für heiße Klimata konstruirtem Eisenrahmen.

Voller Ton - elegantes Aeußere - beste Mechanik und Claviatur.

Specialität:

Neueste Repetitions-Mechanik. 13

A. Hartleben's Verlag in Wien.

Advertisement for 'AFRIKA Der dunkle Erdtheil' featuring a map and text about the book's content and price.

Hofrath Dr. Steinbacher's Heilanstalt Brunnthal München.

Winterkur vom 1. Oktober an. Bei Gicht, Fettsucht, Blutharmuth, Skrofeln, Nervenleiden, Frauenkrankheiten die schönsten Heilerfolge.

Gesucht

wird ein deutscher Eisen-dreher, wünschlich verheirathet, für ein Fabrik in der Nähe v. Bukarest, bei jährl. Stellung. Näheres in der Abm. d. 'Buk. Tagbl.' 274 1

Große Auswahl

von verschiedenen Obstbäumen, lauter edle Sorten, auf hohem und gesundem Boden gewachsen, sind billig zu verkaufen.

K. Knappe.

Medic. & Chirurg. Dr. VIANU,

517 Spezial-Arzt für Augenkrankheiten, heilt gründlich und schmerzlos nach einer neuen Methode Syphilis u. Geschwüre...

Geheime Krankheiten

Syphilis und Geschwüre jeder Art, Harnröhren- und weißen Fluß, Santansschläge, heilt ohne Berufshörung gründlich und schmerzlos 1231

Dr. Salter,

Mitglied der Wiener med. Fakultät. STRADA FORTUNA 4, neben d. Apotheke 'Cu sînt' (Calea Moşilor) Ordination v. 2-5 Uhr Nachm.

Unterhaltungs-Anzeiger.

Freitag, den 7. April n. St. Colosseum OPPLER

Jeden Sonn- u. Feiertag im großen Saale

CONCERT.

An Wochentagen sind die deutsche Bierstube, Gesellschaftszimmer, Kegelbahnen, Schießstätte stets geöffnet.

CIRCUS SIDOLI

STRADA POLITIEI 7, gegenüber dem Bade Mitraszewski, am Dimbovitza-Quai. Täglich Vorstellungen. An Sonn- und Feiertagen 2 Vorstellungen: Nachm. 3 und Abends 8 Uhr.

Ausgezeichnet durch das Lob Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef I.

Erfrischende ozonreiche

Waldluft im Zimmer

nur durch Apotheker Ghyllany's

Waldbouquet.

Von den ersten medizinischen Autoritäten anerkannt und empfohlen.

'Waldbouquet' ist aus frischen Coniferensprossen und wohlriechenden Blüten der Wälder bereitet. Es desinficirt, verbessert die Luft und belebt die Athmungsorgane...

Haupt-Depôt und Erzeugung:

G. WETTENDORFER,

Wien-Hernals, Veronikagasse 32.

Ignatz Prager



empfeht seinen geehrten Kunden für die Frühjahrs-Saison ganz neu angekommen

Herren- u. Knaben-Hüte neuester Façon

zu billigen Preisen bei prompter und reeller Bedienung.

Wien.-HOTEL MÉTROPOLE,

Ringstraße, Franz-Josefs-Quai. Grosses Hôtel ersten Ranges. 300 Zimmer und Salons (von 1 fl. aufwärts), Personen-Aufzug, Lesezimmer mit Zeitungen aller Länder, auch „Romanul“, Prachtvoller Glas-Hof, Donaubäder und Telegraphen-Bureau im Hotel. Tramway-Station beim Hause. Hotel-Omnibus an den Bahnhöfen. Bei längerem Aufenthalt Arrangement zu ermäßigten Preisen. 265 1 L. Speiser, Direktor.

Neue Presshese-Fabrik.

Neben meiner Spiritus-Fabrik in Bragadir habe ich nun auch eine Presshese-Fabrik nach dem neuesten System eingerichtet und erzeuge in derselben nur ganz vorzügliche Waare, welche alle bis heute hier bestanden inn- und ausländische Erzeugnisse dieser Art an Güte übertrifft.

Die Haupt-Niederlage befindet sich bei Herrn Gustav Riech, „zur weißen Fahne“ (Strada Carol I, No. 60). 183 13 D. M. Bragadir.

Französische Sprache

Conversation und Literatur,

Prof. Ed. Nicot,

169

Academischer Lehrer aus Paris.

Adresse zu erfragen bei der Admin. d. „Bul. Tagbl.“

Remadour-Käse, Holländer Rahm- u. Eidamer-Käse, alle Sorten französischer Käse, frische Butter

empfeht

GEORGES KOSMAN,

Strada Carol I No. 29.

762

Gemahlener Hydraulischer Kalk

aus der Fabrik des Ingenieurs C. Erler in Muzga an Qualität den Südkalk und pulverisierten Kalk weit übertrifft, ist stets in Dépôt zu haben bei

Nic. Genovitz & Co.,

Strada Colji No. 16.

240 3

August Lemier,

Hannover, Breitestr. 18.

Geruchlose

Trocken-Closet-Einsätze,

in jede vorhandene Sitzbrille einzusetzen, verbinden die unleidliche Zugluft und schädlichen Dünste.

Preis für ein Stück mit polirtem Sitzbrett 20 Mark. 55 13

Makulatur-Papier

30 Stk. per Dta verkauft die Adm. des „Bul. Tagblatt.“



Zacherlin

das Vorzüglichste gegen alle Insekten

wirkt mit geradem fräppender Kraft und tötet das vorhandene Ungeziefer schnell und sicher bereit aus, daß gar keine Spur mehr davon übrig bleibt.] 419

Es vernichtet total die Wanzen und Flöhe.

Es reinigt die Küche gründlich von der Schwabenbrut.

Es beseitigt sofort jeden Mottenfraß.

Es befreit auf schnellste von den Fliegen.

Es schützt unsere Hausthiere und Pflanzen vor allem Ungeziefer und den daraus folgenden Erkrankungen.

Es bewirkt die vollkommene Säuberung von Kopfläusen etc.

Man achte genau: Was in losen Papier ausgepackt wird, ist niemals eine Zacherl-Spezialität.

Nur in Originalflaschen echt und billig zu beziehen vom Haupt-Depot J. Zacherl, Wien, I., Goldschmiedgasse 2.

- In Bukarest in der Procurie Bras, bei Hrn. Carl Gersbach,
- in der Pharmacia la leul de aur des Hrn. E. J. Wihdorfer,
- bei J. Grefa's Nachfolger, Elias Zamfirescu & Co., Strada Academiei,
- bei Hrn. P. Martinovici,
- in der Pharmacia la Corbii des Hrn. J. P. Järner, Calea Victoriei,
- bei Hrn. Gustav Riech, Strada Carol 60,
- bei Hrn. Georges Kosman.

Wichtig für Schulen, Kanzleien, Militärs, sowie den Hausgebrauch und jeden Schreibenden!

Neu verbessertes, giftfreies, schwarzes

Wocelka's Tinten-Pulver.

1/2 Kilo kostet 95 fr. und löst sich in wenigen Minuten in 8—10 Liter kaltem Wasser zu bester Tinte, von welcher also der Liter 10—12 fr. kostet. Briefe zu 2 fr., das 3 Deka-Paket 8 fr., 6 Deka-Paket 15 fr., 12 Deka-Paket 25 fr. Rothes Tinten-Pulver, 1 Kilo 7 fl., in Päckchen à 15, 21, 42, 70 fr. Violettes Tinten-Pulver, 1 Kilo 5 fl., in Päckchen à 10, 15, 30, 60 fr.

Haben Sie die Güte, uns eine Kiste mit 50 Kilo Tinten-Pulver in Paketen, so wie wir selbe von Ihnen immer haben, zu senden.

Budapest, 27. März 1885.

Stern & Schmidl.

Ersuche um sogleiche Zusendung 3br. 8 berühmten Tinten-Pulvers, 1/2 Kilo und 1 Kilo Reiskörner.

Schleimbach, 3. Jan. 1887.

B. A. Hebenstreit, f. l. Postmeister.

C. F. WOCELKA,

Fabrik bei Wien: Hernals, Antongasse 57—59.

Prämiirt Hannover 1884. — Antwerpen 1885.

Transmissionsseile mit Patent-Kuppelung

doppelt imprägnirt, für Räume und freiliegenden Betrieb anwendbar; übertrifft die Leistung eines Drahtseiles an Kraftübertragung, sowie an Dauer des Betriebes um's Vierfache. Jede Reparatur, Kürzschließen, sowie Versetzen der Kuppelung gebührender Seile ist gänzlich ausgeschlossen. Jahrelanger Betrieb ohne Störung unter Garantie. Kuppelung verschiedener Konstruktionen für Hans- und Drahtseile zu Schiff zwecken, Brückenbau etc. Vereint in den meisten Staaten Europas, sowie Verein. Staaten Amerikas patentirt. Probeseile mit Kuppelung werden auf Wunsch geliefert. Treibriemen aus Hans- und Baumwolle etc. Surten für Elevator, Fahrflühe, Centrifugen etc. Drahtseile aus Tieglauß-Stahl, Draht und Eisen Draht jeder Dimension.

Prospecte und Zeugnisse gratis.

A. Engelmann, Seilerei, Hannover.

Ein Lehrling

der die Buchdruckerkunst gründlich erlernen will und die hierzu nöthige Vorbildung besitzt, findet in der Buchdruckerei des „Bul. Tagbl.“ Aufnahme. 225

Der Stolz der Neuen Musik-Zeitung

ist, ein allgemein interessantes Unterhaltungsblatt zu sein, willkommen in jeder Familie, bei allen Gebildeten, auch wenn dieselben gar nicht musikalisch sind. Denn die „N. M. Z.“ ist kein trodenes Fachorgan, sondern ein echt populäres Blatt. Inhalt originell u. gefällig, Preis verhältnißlos billig (pr. Quartal nebst 8 Musikblättern 50 Pf.), jedoch die „N. M. Z.“ mit jedem andern illust. Familien-Journal erfolgreich concurrirt kann. Bestellungen nehmen alle Buch- u. Musik-, Postanstalten u. deren Briefträger an: Verlag v. P. J. Tonger Köln.

Zimmer zu vermieten.

Ein großes, helles gut meublirtes Zimmer ist sofort zu vermieten. Strada Isvor No. 43 im Garten. 259 3

I. k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Fahr-Plan.

Giltig von Eröffnung der Schifffahrt 1887 bis auf Weiteres.

NB. Die angegebenen Abfahrts-Stunden sind nur approximativ zu verstehen und wechseln nach den Witterungs- und Wasserstandsverhältnissen, keinesfalls aber werden die Schiffe vor der bezeichneter Stunde von den Stationen abfahren.

Die Abfahrt geschieht nach den auf den Agentien bestellten Uhrern.

Abfahrt zu Thal:

- Don Orsova Sonnabend, Montag und Donnerstag 12 Uhr Mittags.
- Burnu-Severin Sonnabend, Montag u. Donnerstag 3 Uhr Nachm.
- Brsa-Palanka Sonnabend, Montag u. Donnerstag 4 Uhr 40 Min. Nachm.
- Madujevah Sonnabend, Montag u. Donnerstag 6 Uhr Nachmitt.
- Galatz Sonnabend, Montag u. Donnerstag 8 Uhr 10 Min. Nachm.
- Widdin Sonntag, Dienstag u. Freitag 4 Uhr Vorm.
- Lompalanka Sonntag, Dienstag und Freitag 6 Uhr Vormittags.
- Wiskoh, Sonntag, Dienstag und Freitag 6 Uhr 45 Min. Vorm.
- Radova Sonntag, Dienstag und Freitag 8 Uhr 35 Min. Vorm.
- Wekel Sonntag, Dienstag und Freitag 8 Uhr 50 Min. Vormitt.
- Corabia Sonntag, Dienstag und Freitag 10 Uhr 50 Min. Vorm.
- Wicopol Sonntag, Dienstag und Freitag 12 Uhr 30 Min. Nachm.
- Magurele Sonntag, Dienstag u. Freitag 12 Uhr 40 Min. Nachm.
- Sifov Sonntag, Dienstag und Freitag 2 Uhr 30 Min. Nachm.
- Sturza Sonntag, Dienstag u. Freitag 2 Uhr 45 Min. Nachm.
- Busschuk Sonntag, Dienstag und Freitag 5 Uhr 15 Min. Nachm.
- Sturzewo (Smärda) Sonntag, Dienstag u. Freitag 8 Uhr 30 Min. Nachm.
- Burlak Sonntag, Dienstag und Freitag 10 Uhr 45 Min. Nachm.
- Wierka Sonntag, Dienstag und Freitag 11 Uhr Nachmittags.
- Keserach (Stadt) Montag, Mittwoch u. Sonnabend 1 Uhr Vorm.
- Sifkria Sonntag, Mittwoch und Sonnabend 4 Uhr Vormitt.
- Häron Montag, Mittwoch und Sonnabend 4 Uhr 30 Min. Vorm.
- Coranoda Montag, Mittwoch u. Sonnabend 8 Uhr Vormitt.
- Wierka Montag, Mittwoch und Sonnabend 10 Uhr Vormitt.
- Corajalomia Montag, Mittwoch u. Sonnabend 10 Uhr 30 Min. Vorm.
- Wierka Montag, Mittwoch u. Sonnabend 1 Uhr 30 Min. Nachm.
- Galatz Montag, Mittwoch und Sonnabend 2 Uhr 30 Min. Nachm.

Abfahrt zu Berg:

- Don Galatz Dienstag, Donnerstag und Sonntag 9 Uhr Vormittags.
- Wierka Dienstag, Donnerstag u. Sonntag 10 Uhr 25 Min. Vorm.
- Corajalomia Dienstag, Donnerstag u. Sonntag 2 Uhr 20 Min. Vorm.
- Häron Dienstag, Donnerstag und Sonntag 3 Uhr Nachmitt.
- Coranoda Dienstag, Donnerstag und Sonntag 5 Uhr 45 Min. Nachm.
- Häron Dienstag, Donnerstag und Sonntag 9 Uhr 30 Min. Nachm.
- Keserach (Stadt) Dienstag, Donnerstag u. Sonntag 7. 30 Min. Nachm.
- Sifkria Dienstag, Donnerstag und Sonntag 10 Uhr 30 Min. Nachm.
- Wierka Mittwoch, Freitag und Montag 2 Uhr Vormittags.
- Burlak Mittwoch, Freitag und Montag 2 Uhr 15 Min. Nachm.
- Sturzewo (Smärda) Mittwoch, Freitag u. Montag 5 U. 30. Nachm.
- Don Sturzewo (Smärda) Mittwoch, Freitag u. Montag 10 Uhr Vorm.
- Busschuk Mittwoch 1 Uhr 30 Min. Nachm., Freitag u. Montag 11 Uhr Vormittag.
- Sturza Mittwoch 4 Uhr 35 Min. Nachmittags, Freitag u. Montag 2 Uhr 15 Min. Nachm.
- Sifkria Mittwoch 5 Uhr 15 Min. Nachm., Freitag und Montag 2 Uhr 45 Min. Nachm.
- Magurele Mittwoch 7 Uhr 47 Min. Nachm. Freitag und Montag 5 Uhr 10 Min. Nachmittags.
- Wicopol Mittwoch 7 Uhr 50 Min. Nachm., Freitag und Montag 5 Uhr 20 Min. Nachmittags.
- Corabia Mittwoch 9 Uhr 47 Min. Nachm., Freitag und Montag 7 Uhr 10 Min. Nachmittags.
- Wekel Donnerstag 12 Uhr 25 Min. Vorm., Freitag und Montag 9 Uhr 55 Min. Nachm.
- Radova Donnerstag 12 Uhr 49 Min. Vorm., Freitag und Montag 10 Uhr 10 Min. Nachm.
- Wiskoh Donnerstag 3 Uhr Vorm., Sonnabend u. Dienstag 12 Uhr 30 Min. Vormittag.
- Lompalanka Donnerstag, Sonnabend und Dienstag, 3 Uhr Vorm.
- Widdin Donnerstag, Sonnabend v. Dienstag 8 Uhr 45 Min. Vorm.
- Keserach Donnerstag, Sonnabend und Dienstag 9 Uhr 15 Min. Vorm.
- Madujevah Donnerstag, Sonnabend v. Dienstag 12 Uhr 15 Min. Vorm.
- Brsa-Palanka Donnerstag, Sonnabend und Dienstag 2 Uhr Nachm.
- Don Burnu-Severin Freitag, Sonntag und Mittwoch 5 Uhr Nachmittags.

Localfahrten.

Abfahrt zu Thal:

Don Galatz nach Tulcea-Smail Dienstag, Donnerstag und Sonntag 8 Uhr Früh.

Abfahrt zu Berg:

Don Smail nach Tulcea-Galatz Mittwoch, Freitag und Montag 8 Uhr Vorm.

Passagier- und Güterfahrten zwischen Galatz-Dobessa: Abfahrt von Galatz nach Dobessa Dienstag 8 Uhr Früh. Abfahrt von Dobessa nach Galatz Freitag 4 Uhr Nachmittags. Galatz, 6/18. Februar 1887.

Des Technischen Inspektors.